

HAMMER AUKTIONEN, African, Tribal, Oceanic, Asian, Ancient Art



HAMMER 105 / African Ethnographic Art

---

Wednesday - September 28, 2022

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



### 1: A Berber Necklace

CHF 50 - 100

Collier Berber, Sahelzone Ohne Sockel / without base Silber, Koralle. H 7 cm. L 34 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. In den vom Islam beeinflussten Gebieten wurde Silber in der Schmuckbearbeitung traditionell dem Gold vorgezogen. Grund dafür war, dass diesem weiss glänzenden Edelmetall nachgesagt wurde, es sei rein und verheisse seinem Besitzer Glück und Wohlstand. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, sondern auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen, die zusätzlich als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Ornamente sind Teil der religiösen Überzeugungen und symbolisieren Rang und Zugehörigkeit der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung und um Unheil abzuwenden. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren solche Schmuckstücke auch Wertanlage und wurden im Handel als vormünzliche Zahlungsmittel verwendet. Dieses sog. Primitivgeld wurde in standardisierte Formen gegossen oder geschmiedet und über weite Strecken getauscht. Die Verwendung von importierten Manillen aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Es entstanden so neue Formen und auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, wurden zunehmend in der gleichen Art gehandelt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten dann die meisten Kolonialmächte Schmuckreifen und anderen Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 50 / 100 EUR 50 / 100



### 2: A Berber Necklace with seven Pendants

CHF 100 - 200

Collier mit sieben Schmuck-Anhängern Berber, Sahelzone Ohne Sockel / without base Silber, Achat. L 46 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. In den vom Islam beeinflussten Gebieten wurde Silber in der Schmuckbearbeitung traditionell dem Gold vorgezogen. Grund dafür war, dass diesem weiss glänzenden Edelmetall nachgesagt wurde, es sei rein und verheisse seinem Besitzer Glück und Wohlstand. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, sondern auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen, die zusätzlich als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Ornamente sind Teil der religiösen Überzeugungen und symbolisieren Rang und Zugehörigkeit der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung und um Unheil abzuwenden. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren solche Schmuckstücke auch Wertanlage und wurden im Handel als vormünzliche Zahlungsmittel verwendet. Dieses sog. Primitivgeld wurde in standardisierte Formen gegossen oder geschmiedet und über weite Strecken getauscht. Die Verwendung von importierten Manillen aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Es entstanden so neue Formen und auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, wurden zunehmend in der gleichen Art gehandelt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten dann die meisten Kolonialmächte Schmuckreifen und anderen Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200 EUR 100 / 200



### 3: A Tuareg Pendant on a Leather String

CHF 50 - 100

Schmuck-Anhänger an Lederband Tuareg, Sahelzone Ohne Sockel / without base Silber, Leder. B 5 cm. (Anhänger) L 21 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. In den vom Islam beeinflussten Gebieten wurde Silber in der Schmuckbearbeitung traditionell dem Gold vorgezogen. Grund dafür war, dass diesem weiss glänzenden Edelmetall nachgesagt wurde, es sei rein und verheisse seinem Besitzer Glück und Wohlstand. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, sondern auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen, die zusätzlich als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Ornamente sind Teil der religiösen Überzeugungen und symbolisieren Rang und Zugehörigkeit der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung und um Unheil abzuwenden. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren solche Schmuckstücke auch Wertanlage und wurden im Handel als vormünzliche Zahlungsmittel verwendet. Dieses sog. Primitivgeld wurde in standardisierte Formen gegossen oder geschmiedet und über weite Strecken getauscht. Die Verwendung von importierten Manillen aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Es entstanden so neue Formen und auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, wurden zunehmend in der gleichen Art gehandelt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten dann die meisten Kolonialmächte Schmuckreifen und anderen Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 50 / 100 EUR 50 / 100

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



### 4: A Berber Necklace with a central Pendant

CHF 100 - 200

Collier mit zentralem Schmuck-Anhänger Berber, Sahelzone Ohne Sockel / without base Silber, Kopal, Quartz, Glas. H 6 cm. L 20 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. In den vom Islam beeinflussten Gebieten wurde Silber in der Schmuckbearbeitung traditionell dem Gold vorgezogen. Grund dafür war, dass diesem weiss glänzenden Edelmetall nachgesagt wurde, es sei rein und verheisse seinem Besitzer Glück und Wohlstand. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, sondern auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen, die zusätzlich als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Ornamente sind Teil der religiösen Überzeugungen und symbolisieren Rang und Zugehörigkeit der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung und um Unheil abzuwenden. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren solche Schmuckstücke auch Wertanlage und wurden im Handel als vormünzliche Zahlungsmittel verwendet. Dieses sog. Primitivgeld wurde in standardisierte Formen gegossen oder geschmiedet und über weite Strecken getauscht. Die Verwendung von importierten Manillen aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Es entstanden so neue Formen und auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, wurden zunehmend in der gleichen Art gehandelt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten dann die meisten Kolonialmächte Schmuckreifen und anderen Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 5: A Berber Necklace with five Pendants

CHF 100 - 200

Collier mit 5 Schmuck-Anhänger Berber, Sahelzone Ohne Sockel / without base Silber, Koralle. H 7,5 cm. L 20 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. In den vom Islam beeinflussten Gebieten wurde Silber in der Schmuckbearbeitung traditionell dem Gold vorgezogen. Grund dafür war, dass diesem weiss glänzenden Edelmetall nachgesagt wurde, es sei rein und verheisse seinem Besitzer Glück und Wohlstand. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, sondern auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen, die zusätzlich als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Ornamente sind Teil der religiösen Überzeugungen und symbolisieren Rang und Zugehörigkeit der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung und um Unheil abzuwenden. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren solche Schmuckstücke auch Wertanlage und wurden im Handel als vormünzliche Zahlungsmittel verwendet. Dieses sog. Primitivgeld wurde in standardisierte Formen gegossen oder geschmiedet und über weite Strecken getauscht. Die Verwendung von importierten Manillen aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Es entstanden so neue Formen und auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, wurden zunehmend in der gleichen Art gehandelt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten dann die meisten Kolonialmächte Schmuckreifen und anderen Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 6: A Berber Necklace with a central Pendant

CHF 100 - 200

Collier mit zentralem Schmuck-Anhänger Berber, Sahelzone Ohne Sockel / without base Silber, Kopal. H 4 cm. L 17 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. In den vom Islam beeinflussten Gebieten wurde Silber in der Schmuckbearbeitung traditionell dem Gold vorgezogen. Grund dafür war, dass diesem weiss glänzenden Edelmetall nachgesagt wurde, es sei rein und verheisse seinem Besitzer Glück und Wohlstand. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, sondern auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen, die zusätzlich als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Ornamente sind Teil der religiösen Überzeugungen und symbolisieren Rang und Zugehörigkeit der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung und um Unheil abzuwenden. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren solche Schmuckstücke auch Wertanlage und wurden im Handel als vormünzliche Zahlungsmittel verwendet. Dieses sog. Primitivgeld wurde in standardisierte Formen gegossen oder geschmiedet und über weite Strecken getauscht. Die Verwendung von importierten Manillen aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Es entstanden so neue Formen und auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, wurden zunehmend in der gleichen Art gehandelt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten dann die meisten Kolonialmächte Schmuckreifen und anderen Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200EUR 100 / 200

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



### 7: A Berber Necklace with eight Pendants

CHF 100 - 200

Collier mit acht Schmuck-Anhängern Berber, Sahelzone Ohne Sockel / without base Silber, Koralle. L 32 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. In den vom Islam beeinflussten Gebieten wurde Silber in der Schmuckbearbeitung traditionell dem Gold vorgezogen. Grund dafür war, dass diesem weiss glänzenden Edelmetall nachgesagt wurde, es sei rein und verheisse seinem Besitzer Glück und Wohlstand. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, sondern auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen, die zusätzlich als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Ornamente sind Teil der religiösen Überzeugungen und symbolisieren Rang und Zugehörigkeit der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung und um Unheil abzuwenden. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren solche Schmuckstücke auch Wertanlage und wurden im Handel als vormünzliche Zahlungsmittel verwendet. Dieses sog. Primitivgeld wurde in standardisierte Formen gegossen oder geschmiedet und über weite Strecken getauscht. Die Verwendung von importierten Manillen aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Es entstanden so neue Formen und auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, wurden zunehmend in der gleichen Art gehandelt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten dann die meisten Kolonialmächte Schmuckreifen und anderen Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 8: A Berber Necklace with three Pendants

CHF 100 - 200

Collier mit drei Schmuck-Anhängern Berber, Sahelzone Ohne Sockel / without base Silber, Koralle. H 8 cm. B 14 cm. L 21 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. In den vom Islam beeinflussten Gebieten wurde Silber in der Schmuckbearbeitung traditionell dem Gold vorgezogen. Grund dafür war, dass diesem weiss glänzenden Edelmetall nachgesagt wurde, es sei rein und verheisse seinem Besitzer Glück und Wohlstand. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, sondern auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen, die zusätzlich als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Ornamente sind Teil der religiösen Überzeugungen und symbolisieren Rang und Zugehörigkeit der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung und um Unheil abzuwenden. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren solche Schmuckstücke auch Wertanlage und wurden im Handel als vormünzliche Zahlungsmittel verwendet. Dieses sog. Primitivgeld wurde in standardisierte Formen gegossen oder geschmiedet und über weite Strecken getauscht. Die Verwendung von importierten Manillen aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Es entstanden so neue Formen und auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, wurden zunehmend in der gleichen Art gehandelt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten dann die meisten Kolonialmächte Schmuckreifen und anderen Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 9: A Berber Necklace with five Pendants

CHF 100 - 200

Collier mit fünf Schmuck-Anhängern Berber, Sahelzone Ohne Sockel / without base Silber, Koralle. H 6,5 cm. L 21 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. In den vom Islam beeinflussten Gebieten wurde Silber in der Schmuckbearbeitung traditionell dem Gold vorgezogen. Grund dafür war, dass diesem weiss glänzenden Edelmetall nachgesagt wurde, es sei rein und verheisse seinem Besitzer Glück und Wohlstand. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, sondern auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen, die zusätzlich als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Ornamente sind Teil der religiösen Überzeugungen und symbolisieren Rang und Zugehörigkeit der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung und um Unheil abzuwenden. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren solche Schmuckstücke auch Wertanlage und wurden im Handel als vormünzliche Zahlungsmittel verwendet. Dieses sog. Primitivgeld wurde in standardisierte Formen gegossen oder geschmiedet und über weite Strecken getauscht. Die Verwendung von importierten Manillen aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Es entstanden so neue Formen und auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, wurden zunehmend in der gleichen Art gehandelt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten dann die meisten Kolonialmächte Schmuckreifen und anderen Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200EUR 100 / 200

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



**10: A Berber Necklace with three Pendants**

CHF 100 - 200

Collier mit drei Schmuck-Anhängern Berber, Sahelzone Ohne Sockel / without base Silber, Koralle. H 12 cm. L 14 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. In den vom Islam beeinflussten Gebieten wurde Silber in der Schmuckbearbeitung traditionell dem Gold vorgezogen. Grund dafür war, dass diesem weiss glänzenden Edelmetall nachgesagt wurde, es sei rein und verheisse seinem Besitzer Glück und Wohlstand. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, sondern auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen, die zusätzlich als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Ornamente sind Teil der religiösen Überzeugungen und symbolisieren Rang und Zugehörigkeit der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung und um Unheil abzuwenden. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren solche Schmuckstücke auch Wertanlage und wurden im Handel als vormünzliche Zahlungsmittel verwendet. Dieses sog. Primitivgeld wurde in standardisierte Formen gegossen oder geschmiedet und über weite Strecken getauscht. Die Verwendung von importierten Manillen aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Es entstanden so neue Formen und auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, wurden zunehmend in der gleichen Art gehandelt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten dann die meisten Kolonialmächte Schmuckreifen und anderen Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200 EUR 100 / 200



**11: A Berber Necklace with seven Pendants**

CHF 100 - 200

Collier mit sieben Schmuck-Anhängern Berber, Sahelzone Ohne Sockel / without base Silber, Koralle. L 22 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. In den vom Islam beeinflussten Gebieten wurde Silber in der Schmuckbearbeitung traditionell dem Gold vorgezogen. Grund dafür war, dass diesem weiss glänzenden Edelmetall nachgesagt wurde, es sei rein und verheisse seinem Besitzer Glück und Wohlstand. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, sondern auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen, die zusätzlich als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet wurden. Die Ornamente sind Teil der religiösen Überzeugungen und symbolisieren Rang und Zugehörigkeit der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung und um Unheil abzuwenden. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren solche Schmuckstücke auch Wertanlage und wurden im Handel als vormünzliche Zahlungsmittel verwendet. Dieses sog. Primitivgeld wurde in standardisierte Formen gegossen oder geschmiedet und über weite Strecken getauscht. Die Verwendung von importierten Manillen aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder eingeschmolzen und weiterverarbeitet. Es entstanden so neue Formen und auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, wurden zunehmend in der gleichen Art gehandelt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten dann die meisten Kolonialmächte Schmuckreifen und anderen Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200 EUR 100 / 200



**12: A Strand of French Coins (Lindauer Type)**

CHF 100 - 200

Ca. 400 französische Lindauer Typ Münzen Frankreich / Westafrika Ohne Sockel / without base Nickel, Zink, Neusilber, Schnur. L 43 cm. Provenienz: Galerie Walu, Zürich (vor 1998). Schweizer Privatsammlung, Schwyz (2013). Bei den vom Graveur Edmond-Émile Lindauer gestalteten Münzen mit dem markanten zentralen Loch handelt es sich um eine Reihe von Ausgabemünzen von Teilstücken des französischen Franc, die zwischen 1914 und 1946 geprägt wurden. CHF 100 / 200 EUR 100 / 200



**13: A Berber Copal Beads Necklace**

CHF 200 - 400

Kopal-Collier Berber, Sahelzone Ohne Sockel / without base Harz, Aluminium, Schnur. L 34 cm. Provenienz: Deutsche Privatsammlung, Rheinland-Pfalz. Kopal-Perlen waren unter anderem auch Bestandteil der Mitgift und wurden z.B. an Hochzeiten feierlich getragen. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die Preziosen nicht nur für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen. Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt. Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika



## HAMMER 105 / African Ethnographic Art

Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 200 / 400EUR 200 / 400



### 14: A Chevron Beads Necklace

CHF 100 - 200

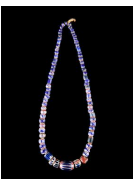
Collier, Chevron-Perlen Westafrika Ohne Sockel / without base Glasperlen. L 28 cm. Provenienz: Schweizer Privatsammlung, Schwyz. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger. Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen. Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt. Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 15: A Kenyan Bone Beads Necklace

CHF 100 - 200

Collier, Knochen-Perlen Kenia Ohne Sockel / without base Knochen. L 34 cm. Provenienz: Schweizer Privatsammlung, Schwyz. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger. Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen. Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt. Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 16: An Italian Chevron Beads Necklace

CHF 100 - 200

Collier, Chevron-Perlen Italien / Westafrika Ohne Sockel / without base Glasperlen. L 33 cm. Provenienz: Schweizer Privatsammlung, Schwyz. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger. Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen. Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt. Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art

Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 17: A Glass Beads Necklace

CHF 100 - 200

Glasperlen-Collier/Italien / Westafrika/Ohne Sockel / without base/Glasperlen. L 27 cm. Provenienz:Schweizer Privatsammlung, Schwyz.Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen.Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger.Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen.Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz.Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt.Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden.Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren.Weiterführende Literatur:Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 18: A Losso Figur (Doll)

CHF 100 - 200

Figur, Kraftobjekt (Puppe)Losso, Togo/Mit Sockel / with base/Knochen, Glasperlen. H 25,5 cm. Provenienz:- Galerie Walu, Zürich.- Schweizer Privatsammlung, Schwyz.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 19: A Dogon Necklace with a figurative Pendant

CHF 100 - 200

Collier mit figürlichem Anhänger/Dogon, Mali/Ohne Sockel / without base/Holz, Glas, Gelbguss. H 10 cm. L 59 cm. Provenienz:Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich.Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen.Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger.Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen.Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz.Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt.Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden.Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren.Weiterführende Literatur:Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 20: A Bamana Mask, "ntomo"

CHF 100 - 200

Maske, "ntomo"Bamana, Mali/Ohne Sockel / without base/Holz, Kaurischnecken. H 49,5 cm. Provenienz:- Galerie Khepri van Rijn, Amsterdam (1970er-Jahre).- Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich.Unter Berücksichtigung der lokalen Unterschiede und im Wissen um die zeitlichen Veränderungen, lässt sich die traditionelle sozio-religiöse Ordnung der Bamana Gesellschaft in aufeinander folgende Geheimbünde (jow) unterteilen, in denen die Mitglieder entsprechend ihrem Alter oder ihrer Reife durch Initiation zu Regeln und Wissen des Stammes Zugang erhielten. Jeder dieser Bünde kannte ein eigenes, klar differenziertes Maskenwesen.NtomoEin grundschulartiger siebenjähriger Zyklus für Mädchen und Jungen ab ca. sieben Jahren, unterteilt in Klassen (Löwen, Kröten, Vögel, Perlhühner und Hunde). Ntomo-Masken traten in der Trockenzeit während der Wanderschaft der Initiierten von Dorf zu Dorf auf und hatten als gemeinsames Merkmal den vertikalen Aufbau über einem anthropomorphen Gesicht, an dessen Anzahl Hörner sich das Geschlecht der Maske ablesen liess. Der relativ unauffällige Mund weist auf die wichtigste Lehre des Ntomo hin, der Kontrolle des Wortes und den Wert des Schweigens, hin.KorèKorè war die Fortsetzung des Ntomo und markierte den Übertritt vom Jugendlichen in das Erwachsenenalter. Die ca. 14-21 jährigen Novizen unterzogen sich dabei dem rituellen Tod mit anschliessender Wiederauferstehung. In Klassen (Löwen, Hyänen und Affen) wurden sie im Buschlager z.B. in

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art

Glaubensfragen, Heilkunde, Sexualität, Lebenszyklen, oder Jagen unterrichtet. Korè Masken stellten die Symboltiere der jeweiligen Klasse dar, und traten jährlich am Ende der Trockenzeit sowie anlässlich Beerdigungen auf. Eine eher im südlichen Gebiet anzutreffende Initiationsverbindung, ähnlich dem Ntomo und Korè, die auch jungen Frauen offen stand. Die Initiierten begaben sich auf Wanderschaft in die umliegenden Gebiete und führten dort die gelernten Gesänge und Tänze auf, wobei einige dieser Gruppen weibliche aus Holz geschnitzte Figuren (jo nyeleni) in das Geschehen einbezogen. Nach dieser ersten Schulung mit eher erzieherischem Zweck stand es dem Bamana frei, weitere Initiationen in Männer- oder Frauenbünden zu absolvieren, so z.B. komò, kòndò, ci-wara u.v.a.m, die alle spezifische Aufgaben innerhalb der Bamana Gesellschaft wahrnehmen. Weiterführende Literatur: Colleyn, Jean-Paul (2001). Bamana, Afrikanische Kunst aus Mali. Zürich: Museum Rietberg.-----Please feel free to contact us for all questions you might have regarding this lot (translations, additional views, condition report etc.). CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 21: A Malian Bangle

CHF 50 - 100

Armreif Mali Ohne Sockel / without base Gelbguss. H 11,5 cm. Ø 10 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger. Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen. Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt. Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Glar, Wilfried (2002). Afrikanische Reife. Versuch einer Uebersicht (5 Bände). Eigenverlag. CHF 50 / 100EUR 50 / 100



### 22: 2 Malian Rings

CHF 100 - 200

2 Fingerringe Mali Ohne Sockel / without base Gelbguss. H 5,5 cm. Provenienz: Deutsche Privatsammlung, Rheinland-Pfalz. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger. Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen. Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt. Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 23: 5 Bronze Rings

CHF 200 - 400

5 Fingerringe Mali / Burkina Faso / Côte d'Ivoire Ohne Sockel / without base Gelbguss. H 3 - 7 cm. Provenienz: - Galerie Walu, Zürich.- Fred (1933-2021) und Ilse (1934-2021) Mayer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger. Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen. Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite



## HAMMER 105 / African Ethnographic Art

Strecken gehandelt. Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Glar, Wilfried (2002). *Afrikanische Reife. Versuch einer Uebersicht* (5 Bände). Eigenverlag. ----- Ilse Günther-Mayer (1934-2021) war eine der ersten Fotoreporterinnen der Schweiz und die erste Pressefotografin der internationalen Bildagentur Keystone in Zürich. Der Fotograf Fred Mayer (1933-2021) arbeitete für Magnum Photos und diverse Presseagenturen, darunter ATP, DPA und AFP. Das Ehepaar veröffentlichte diverse Portfolios mehr als 30 Bücher. Sie realisierten Reportagen für verschiedene Zeitschriften (Stern, Geo, Neue Zürcher Zeitung, Schweizer Illustrierte u.ä.) die während gemeinsamen Reisen (auch nach Afrika) entstanden. CHF 200 / 400EUR 200 / 400



### 24: A Gurunsi Bracelet

CHF 50 - 100

ArmreifGurunsi, Burkina FasoMit Sockel / with baseGelbguss. H 9,5 cm. B 10,5 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger. Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen. Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt. Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Glar, Wilfried (2002). *Afrikanische Reife. Versuch einer Uebersicht* (5 Bände). Eigenverlag. CHF 50 / 100EUR 50 / 100



### 25: A Gan (?) Bracelet

CHF 50 - 100

ArmreifGan (?), Burkina FasoMit Sockel / with baseGelbguss. H 8 cm. B 11 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger. Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen. Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt. Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Glar, Wilfried (2002). *Afrikanische Reife. Versuch einer Uebersicht* (5 Bände). Eigenverlag. CHF 50 / 100EUR 50 / 100



### 26: A Bwa Flute

CHF 100 - 200

KerbflöteBwa, Burkina FasoOhne Sockel / without baseHolz. H 15 cm. Provenienz: Schweizer Privatsammlung, Solothurn (1995 in situ erworben). Flöten wurden quer durch Schwarzafrika so unterschiedlich verwendet, wie ihre Formen vielfältig waren: einzeln oder in der Gruppe, z.B. als Signalinstrument, als Kommunikationsmittel, zur Unterhaltung oder rituell bei Initiationen, Hochzeiten, Geburten und Begräbnissen. Darüber hinaus waren sie Statussymbol, wurden als Schmuck getragen und waren äusseres Zeichen der Zugehörigkeit des Besitzers. Weiterführende Literatur: Brown, E. (1999). *Turn up the Volume*. Los Angeles: UCLA Fowler Museum of Cultural History. CHF 100 / 200EUR 100 / 200

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



27: A Lobi Flute

CHF 100 - 200

KerbflöteLobi, Burkina Faso / GhanaOhne Sockel / without baseHolz, Schnur. H 16 cm. Provenienz:Schweizer Privatsammlung, Solothurn (in situ erworben).Flöten wurden quer durch Schwarzafrika so unterschiedlich verwendet, wie ihre Formen vielfältig waren: einzeln oder in der Gruppe, z.B. als Signalinstrument, als Kommunikationsmittel, zur Unterhaltung oder rituell bei Initiationen, Hochzeiten, Geburten und Begräbnissen. Darüber hinaus waren sie Statussymbol, wurden als Schmuck getragen und waren äusseres Zeichen der Zugehörigkeit des Besitzers.Weiterführende Literatur:Brown, E. (1999). Turn up the Volume. Los Angeles: UCLA Fowler Museum of Cultural History.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



28: A Lobi Iron Chameleon

CHF 100 - 200

Eisen-ChamäleonLobi, Burkina FasoMit Sockel / with baseEisen. H 2,5 cm. L 17 cm. Provenienz:Galerie Walu, Zürich (vor 1998).CHF 100 / 200EUR 100 / 200



29: A Dan Prestige Spoon, "mèvuochlümia"

CHF 400 - 800

Prestige-Löffel, "mèvuochlümia"Dan, Côte d'IvoireOhne Sockel / without baseHolz. H 48 cm. Provenienz:- Galerie Walu, Zürich.- Schweizer Privatsammlung, Schwyz.Prestige-Löffel dessen Griff in einer Kopfform endet ("mèvuochlümia" = "Löffel mit menschlichem Gesicht").Der Löffel ist die materielle Erscheinungsform eines Hilfsgeistes für ranghohe gastgebende Frauen, welche damit anlässlich von Feierlichkeiten, rituell tanzend, symbolisch Essen verteilen.Anlässlich der Erntezeit zwischen November und Februar fanden zahlreiche,mehrtägige Festlichkeiten statt, zu denen jeder Dorfbewohner beisteuerte, was er vermochte. Nach diversen Anlässen und Tanzdarbietungen bereiteten die Frauen das abschliessende Festmahl vor, zu dessen Auftakt sie mit ihren kunstvoll und delikater verzierten Reislöffeln und Schalen aufmarschierten.Weiterführende Literatur:Fischer, Eberhard / Himmelheber, Hans (1976). Die Kunst der Dan. Zürich: Museum Rietberg.CHF 400 / 800EUR 400 / 800



30: A Senufo Equestrian Figure

CHF 1,000 - 2,000

Reiter, "syonfolo"Senufo, Côte d'IvoireOhne Sockel / without baseGelbguss. H 10 cm. L 12 cm. Provenienz:- Galerie Walu, Zürich.- Schweizer Privatsammlung, Zürich.syonfolo genannte Darstellung (übersetzt ?Herr des Pferdes?) aus dem Besitz eines Wahrsagers, der diese bei Séancen verwendete. Die Reiterfigur gehört zu den übernatürlichen Wesen der Wildnis (tugubele) und wird mit Macht, Kraft und Wohlstand assoziiert.Weiterführende Literatur:Förster, Till (1988). Die Kunst der Senufo. Zürich: Museum Rietberg.CHF 300 / 600EUR 300 / 600



31: A Baule Necklace

CHF 100 - 200

CollierBaule, Côte d'IvoireOhne Sockel / without baseGelbguss, Glasperlen. L 78,5 cm. Provenienz:Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich.Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen.Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger.Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen.Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz.Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt.Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden.Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren.Weiterführende Literatur:Borel, France (1999). Schmuck. Kostbarkeiten aus Afrika, Asien, Ozeanien und Amerika. Aus der Sammlung Ghysels. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz.CHF 100 / 200EUR 100 / 200

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



### 32: A Baule Prestige Object, Dagger in a Sheath

CHF 50 - 100

Baule Prestigeobjekt, Dolch in ScheideBaule, Côte d'IvoireOhne Sockel / without baseHolz. L 16 cm. Provenienz:Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Ohne schöne Dinge können wir nicht leben? ? dieses Bekenntnis eines Baule könnte auch aus dem Munde eines westlichen Kunstliebhabers stammen. Sich mit reizvollen Objekten zu umgeben war den Akan in der Republik Elfenbeinküste ein ähnlich grundlegendes Anliegen wie Sammlern afrikanischer Kunst. Diese Lebensauffassung der Akan äusserte sich in fein gearbeiteten Ritualfiguren ebenso wie in liebevoll verzierten Gebrauchsgegenständen.Aus Holz geschnitzte Miniatur-Darstellungen dienen als Schaustücke für Akan-Notabeln und werden bei Feierlichkeiten als "schöne Objekte" öffentlich präsentiert.Die dargestellten Motive, hier ein Schwert-Paar, weisen stets auf Personen, Tiere oder Gegenstände hin und stehen für lobenswerte Eigenschaften oder Sinnsprüche.Weiterführende Literatur:Ross, Doran und Eisner, Georg (2008). Das Gold der Akan. Museum Liaunig. Neuhaus: Museumsverwaltung GmbH.CHF 50 / 100EUR 50 / 100



### 33: A Baule Bracelet, "n'gabla"

CHF 100 - 200

Armreif, "n'gabla"Baule, Côte d'IvoireOhne Sockel / without baseGelbguss. Ø 11,5 cm. Provenienz:- Galerie Walu, Zürich.- Schweizer Privatsammlung, Schwyz.Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen.Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger.Des weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen.Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz.Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt.Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden.Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren.Weiterführende Literatur:Glar, Wilfried (2002). Afrikanische Reife. Versuch einer Uebersicht (5 Bände). Eigenverlag.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 34: 4 Rings with Goldweights

CHF 100 - 200

4 Fingerringe mit GoldewichtenAsante, GhanaOhne Sockel / without baseGelbguss. Ø 2 - 3 cm. Provenienz:- Galerie Walu, Zürich.- Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich.Vier Goldgewichte die in den 1960er-Jahren für den Verkauf an Interessierte mit Fingerringen versehen wurden.Die Gewichte der Akan-Völker an der ehemaligen Goldküste waren von etwa 1400 bis 1900 in Gebrauch. Ihre Bezeichnung gilt nicht dem Herstellungsmaterial, sondern ihrer Funktion, dem Abwiegen des Goldstaubes der auch als Zahlungsmittel verwendet wurde.Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde Goldstaub von den Asante und den verwandten Völkern in Ghana und Côte d'Ivoire folglich rege gehandelt. Spezielle meist aus Messingblech gearbeitete Löffel ("saawa"), dienten dazu den Goldstaub ("sikafuturo") aus einem Behälter ("adaka", "kuduo" usw.) zu entnehmen um ihn mit Hilfe von Gegengewichten ("abrammoo" / "mrammou, "abrammoo" usw.) auf einer Balkenwaage ("nsania") abzuwägen.Die Goldgewichte wurden aus Kupferlegierungen in der Technik des Wachsausschmelzverfahrens (auch "cire perdue" oder "verlorene Form" genannt) hergestellt. Die frühen Metallgüsse waren hauptsächlich geometrisch gestaltet, und erst im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen die figürliche Gewichte auf. Diese "neueren" Gewichte waren weiterhin für den praktischen Gebrauch gedacht und stellten darüber hinaus als Prestigegewichte meistens Sprichwörter der Akan dar.Im Jahr 1899 wurde die Verwendung von Goldstaub als Zahlungsmittel von den Briten in Ghana verboten.Weiterführende Literatur:Niangoran-Bouah, Georges (1984). L'univers Akan des poids a peser l'or / The Akan World of Gold Weights. Abidjan: Les Nouvelles Editions Africaines.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 35: An Asante figurative Goldweight, Elephant

CHF 400 - 800

Figürliches Goldgewicht, ElefantAsante, GhanaMit Sockel / with baseGelbguss. H 5,5 cm. L 8 cm. Provenienz:- Denise David (1928-2011), Zürich.- Hammer Auktion 76, Juli 2021, Lot 32.- Schweizer Privatsammlung, Zürich.Die Gewichte der Akan-Völker an der ehemaligen Goldküste waren von etwa 1400 bis 1900 in Gebrauch. Ihre Bezeichnung gilt nicht dem Herstellungsmaterial, sondern ihrer Funktion, dem Abwiegen des Goldstaubes der auch als Zahlungsmittel verwendet wurde.Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde Goldstaub von den Asante und den verwandten Völkern in Ghana und Côte d'Ivoire folglich rege gehandelt. Spezielle meist aus Messingblech gearbeitete Löffel ("saawa"), dienten dazu den Goldstaub ("sikafuturo") aus einem Behälter ("adaka", "kuduo" usw.) zu entnehmen um ihn mit Hilfe von Gegengewichten ("abrammoo" / "mrammou, "abrammoo" usw.) auf einer Balkenwaage ("nsania") abzuwägen.Die Goldgewichte wurden aus Kupferlegierungen in der Technik des Wachsausschmelzverfahrens (auch "cire perdue" oder "verlorene Form" genannt) hergestellt. Die frühen Metallgüsse waren hauptsächlich geometrisch gestaltet, und erst im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen die figürliche Gewichte auf. Diese "neueren" Gewichte waren weiterhin für den praktischen Gebrauch gedacht und stellten darüber hinaus als Prestigegewichte meistens Sprichwörter der Akan dar.Im Jahr 1899 wurde die Verwendung von Goldstaub als Zahlungsmittel von den Briten in Ghana verboten.Weiterführende Literatur:Niangoran-Bouah, Georges (1984). L'univers Akan des poids a peser l'or / The Akan World of

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art

Gold Weights. Abidjan: Les Nouvelles Editions Africaines. CHF 400 / 800EUR 400 / 800



### 36: 2 Asante figurative Goldweights, Elephants

CHF 100 - 200

2 figürliche Goldgewichte, ElefantenAsante, GhanaOhne Sockel / without baseGelbguss. H 2,5 - 3 cm. L 7 - 10,5 cm. Provenienz: Adolf Burkhardt (1935-2002), Bern. Die Gewichte der Akan-Völker an der ehemaligen Goldküste waren von etwa 1400 bis 1900 in Gebrauch. Ihre Bezeichnung gilt nicht dem Herstellungsmaterial, sondern ihrer Funktion, dem Abwiegen des Goldstaubes der auch als Zahlungsmittel verwendet wurde. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde Goldstaub von den Asante und den verwandten Völkern in Ghana und Côte d'Ivoire folglich rege gehandelt. Spezielle meist aus Messingblech gearbeitete Löffel ("saawa"), dienten dazu den Goldstaub ("sikafuturo") aus einem Behälter ("adaka", "kuduo" usw.) zu entnehmen um ihn mit Hilfe von Gegengewichten ("abrammoo" / "mrammou", "abrammuo" usw.) auf einer Balkenwaage ("nsania") abzuwägen. Die Goldgewichte wurden aus Kupferlegierungen in der Technik des Wachsauerschmelzverfahrens (auch "cire perdue" oder "verlorene Form" genannt) hergestellt. Die frühen Metallgüsse waren hauptsächlich geometrisch gestaltet, und erst im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen die figürliche Gewichte auf. Diese "neueren" Gewichte waren weiterhin für den praktischen Gebrauch gedacht und stellten darüber hinaus als Prestigegegenstände meistens Sprichwörter der Akan dar. Im Jahr 1899 wurde die Verwendung von Goldstaub als Zahlungsmittel von den Briten in Ghana verboten. Weiterführende Literatur: Niangoran-Bouah, Georges (1984). L'univers Akan des poids a peser l'or / The Akan World of Gold Weights. Abidjan: Les Nouvelles Editions Africaines. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 37: 7 Asante figurative Goldweights, Birds and Snakes

CHF 300 - 600

7 figürliche Goldgewichte, Vögel und SchlangenAsante, GhanaOhne Sockel / without baseGelbguss. H 1 - 3,5 cm. B 2,5 - 5,5 cm. Provenienz: Adolf Burkhardt (1935-2002), Bern. Die Gewichte der Akan-Völker an der ehemaligen Goldküste waren von etwa 1400 bis 1900 in Gebrauch. Ihre Bezeichnung gilt nicht dem Herstellungsmaterial, sondern ihrer Funktion, dem Abwiegen des Goldstaubes der auch als Zahlungsmittel verwendet wurde. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde Goldstaub von den Asante und den verwandten Völkern in Ghana und Côte d'Ivoire folglich rege gehandelt. Spezielle meist aus Messingblech gearbeitete Löffel ("saawa"), dienten dazu den Goldstaub ("sikafuturo") aus einem Behälter ("adaka", "kuduo" usw.) zu entnehmen um ihn mit Hilfe von Gegengewichten ("abrammoo" / "mrammou", "abrammuo" usw.) auf einer Balkenwaage ("nsania") abzuwägen. Die Goldgewichte wurden aus Kupferlegierungen in der Technik des Wachsauerschmelzverfahrens (auch "cire perdue" oder "verlorene Form" genannt) hergestellt. Die frühen Metallgüsse waren hauptsächlich geometrisch gestaltet, und erst im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen die figürliche Gewichte auf. Diese "neueren" Gewichte waren weiterhin für den praktischen Gebrauch gedacht und stellten darüber hinaus als Prestigegegenstände meistens Sprichwörter der Akan dar. Im Jahr 1899 wurde die Verwendung von Goldstaub als Zahlungsmittel von den Briten in Ghana verboten. Weiterführende Literatur: Niangoran-Bouah, Georges (1984). L'univers Akan des poids a peser l'or / The Akan World of Gold Weights. Abidjan: Les Nouvelles Editions Africaines. CHF 300 / 600EUR 300 / 600



### 38: 27 Asante geometric Goldweights, "abrammoo"

CHF 500 - 800

27 geometrische Goldgewichte, "abrammoo"Asante, GhanaOhne Sockel / without baseGelbguss. B 1 - 4,5 cm. Provenienz: Adolf Burkhardt (1935-2002), Bern. Die Gewichte der Akan-Völker an der ehemaligen Goldküste waren von etwa 1400 bis 1900 in Gebrauch. Ihre Bezeichnung gilt nicht dem Herstellungsmaterial, sondern ihrer Funktion, dem Abwiegen des Goldstaubes der auch als Zahlungsmittel verwendet wurde. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde Goldstaub von den Asante und den verwandten Völkern in Ghana und Côte d'Ivoire folglich rege gehandelt. Spezielle meist aus Messingblech gearbeitete Löffel ("saawa"), dienten dazu den Goldstaub ("sikafuturo") aus einem Behälter ("adaka", "kuduo" usw.) zu entnehmen um ihn mit Hilfe von Gegengewichten ("abrammoo" / "mrammou", "abrammuo" usw.) auf einer Balkenwaage ("nsania") abzuwägen. Die Goldgewichte wurden aus Kupferlegierungen in der Technik des Wachsauerschmelzverfahrens (auch "cire perdue" oder "verlorene Form" genannt) hergestellt. Die frühen Metallgüsse waren hauptsächlich geometrisch gestaltet, und erst im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen die figürliche Gewichte auf. Diese "neueren" Gewichte waren weiterhin für den praktischen Gebrauch gedacht und stellten darüber hinaus als Prestigegegenstände meistens Sprichwörter der Akan dar. Im Jahr 1899 wurde die Verwendung von Goldstaub als Zahlungsmittel von den Briten in Ghana verboten. Weiterführende Literatur: Niangoran-Bouah, Georges (1984). L'univers Akan des poids a peser l'or / The Akan World of Gold Weights. Abidjan: Les Nouvelles Editions Africaines. CHF 500 / 800EUR 500 / 800



### 39: 12 Asante Goldweights, Birds

CHF 400 - 800

12 Goldgewichte, VögelAsante, GhanaOhne Sockel / without baseGelbguss. H 1 - 3,5 cm. B 1 - 5,5 cm. Provenienz: Adolf Burkhardt (1935-2002), Bern. Die Gewichte der Akan-Völker an der ehemaligen Goldküste waren von etwa 1400 bis 1900 in Gebrauch. Ihre Bezeichnung gilt nicht dem Herstellungsmaterial, sondern ihrer Funktion, dem Abwiegen des Goldstaubes der auch als Zahlungsmittel verwendet wurde. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde Goldstaub von den Asante und den verwandten Völkern in Ghana und Côte d'Ivoire folglich rege gehandelt. Spezielle meist aus Messingblech gearbeitete Löffel ("saawa"), dienten dazu den Goldstaub ("sikafuturo") aus einem Behälter ("adaka", "kuduo" usw.) zu entnehmen um ihn mit Hilfe von Gegengewichten ("abrammoo" / "mrammou", "abrammuo" usw.) auf einer Balkenwaage ("nsania") abzuwägen. Die Goldgewichte wurden aus Kupferlegierungen in der Technik des Wachsauerschmelzverfahrens (auch "cire perdue" oder "verlorene Form" genannt) hergestellt. Die frühen Metallgüsse waren hauptsächlich geometrisch gestaltet, und erst im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen die figürliche Gewichte auf. Diese "neueren" Gewichte waren weiterhin für den praktischen Gebrauch gedacht und stellten darüber hinaus als Prestigegegenstände meistens Sprichwörter der Akan dar. Im Jahr 1899 wurde die Verwendung von Goldstaub als Zahlungsmittel von den Briten in Ghana verboten. Weiterführende Literatur: Niangoran-Bouah, Georges (1984). L'univers Akan des poids a peser l'or / The Akan World of Gold Weights. Abidjan: Les Nouvelles Editions Africaines. CHF 400 / 800EUR 400 / 800



## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



**40: 13 Asante Miniature Figures**

CHF 200 - 400

13 Miniaturfiguren Asante, Ghana Ohne Sockel / without base Gelbguss. H 2,5 - 6 cm. Provenienz: Adolf Burkhardt (1935-2002), Bern. Die Gewichte der Akan-Völker an der ehemaligen Goldküste waren von etwa 1400 bis 1900 in Gebrauch. Ihre Bezeichnung gilt nicht dem Herstellungsmaterial, sondern ihrer Funktion, dem Abwiegen des Goldstaubes der auch als Zahlungsmittel verwendet wurde. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde Goldstaub von den Asante und den verwandten Völkern in Ghana und Côte d'Ivoire folglich rege gehandelt. Spezielle meist aus Messingblech gearbeitete Löffel ("saawa"), dienten dazu den Goldstaub ("sikafuturo") aus einem Behälter ("adaka", "kuduo" usw.) zu entnehmen um ihn mit Hilfe von Gegengewichten ("abrammoo" / "mrammou", "abrammuo" usw.) auf einer Balkenwaage ("nsania") abzuwägen. Die Goldgewichte wurden aus Kupferlegierungen in der Technik des Wachs-ausschmelzverfahrens (auch "cire perdue" oder "verlorene Form" genannt) hergestellt. Die frühen Metallgüsse waren hauptsächlich geometrisch gestaltet, und erst im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen die figürliche Gewichte auf. Diese "neueren" Gewichte waren weiterhin für den praktischen Gebrauch gedacht und stellten darüber hinaus als Prestigegewichte meistens Sprichwörter der Akan dar. Im Jahr 1899 wurde die Verwendung von Goldstaub als Zahlungsmittel von den Briten in Ghana verboten. Weiterführende Literatur: Niangoran-Bouah, Georges (1984). L'univers Akan des poids a peser l'or / The Akan World of Gold Weights. Abidjan: Les Nouvelles Editions Africaines. CHF 200 / 400 EUR 200 / 400



**41: An Akan Jewelry Pendant**

CHF 200 - 400

Schmuck-Anhänger Akan, Côte d'Ivoire Ohne Sockel / without base Kupfer. H 7,5 cm. B 11 cm. Provenienz: René David (1928-2015), Zürich. Ausgestellt: Musée International du Golfe de Guinée, Togo (2005-2011). Dem wertvollen Edelmetall der ehemaligen Goldküste? Afrikas galt Jahrhunderte lang das Interesse und Verlangen der afrikanischen und europäischen Kaufleute. Durch den Handel stiegen mächtige Staaten auf, deren Reichtum und Fertigkeit in der Goldverarbeitung zur Legende wurden. So entstanden an den Königshöfen der Akan meisterhafte Schmuckstücke mittels hoch entwickelten Herstellungsverfahren, v.a. im Wachs-ausschmelzverfahren. Als Gussmaterial wurden meistens Goldlegierungen verwendet, wobei in seltenen Fällen auch Silber, oder ausnahmsweise sogar Kupfer wie bei vorliegendem Anhänger, benutzt wurden. Noch heute dient der Schmuck als Zeichen von Rang und Zugehörigkeit bei selbst darstellenden Festlichkeiten der königlichen Familien. Die starke Aussagekraft dieser Unikate spiegelt die reiche Metaphorik der Akan wider und gründet auf der Tradition der hoch geschätzten Redekunst. Die dargestellten Motive weisen stets auf Personen, Tiere oder Gegenstände hin, die allegorisch für lobenswerte Eigenschaften und Sinnsprüche stehen. Weiterführende Literatur: Ross, Doran und Eisner, Georg (2008). Das Gold der Akan. Museum Liaunig. Neuhaus: Museumsverwaltung GmbH. CHF 200 / 400 EUR 200 / 400



**42: An Akan Jewelry Pendant**

CHF 200 - 400

Schmuck-Anhänger Akan, Côte d'Ivoire Ohne Sockel / without base Kupfer. H 8 cm. B 11 cm. Provenienz: René David (1928-2015), Zürich. Ausgestellt: Musée International du Golfe de Guinée, Togo (2005-2011). Dem wertvollen Edelmetall der ehemaligen Goldküste? Afrikas galt Jahrhunderte lang das Interesse und Verlangen der afrikanischen und europäischen Kaufleute. Durch den Handel stiegen mächtige Staaten auf, deren Reichtum und Fertigkeit in der Goldverarbeitung zur Legende wurden. So entstanden an den Königshöfen der Akan meisterhafte Schmuckstücke mittels hoch entwickelten Herstellungsverfahren, v.a. im Wachs-ausschmelzverfahren. Als Gussmaterial wurden meistens Goldlegierungen verwendet, wobei in seltenen Fällen auch Silber, oder ausnahmsweise sogar Kupfer wie bei vorliegendem Anhänger, benutzt wurden. Noch heute dient der Schmuck als Zeichen von Rang und Zugehörigkeit bei selbst darstellenden Festlichkeiten der königlichen Familien. Die starke Aussagekraft dieser Unikate spiegelt die reiche Metaphorik der Akan wider und gründet auf der Tradition der hoch geschätzten Redekunst. Die dargestellten Motive weisen stets auf Personen, Tiere oder Gegenstände hin, die allegorisch für lobenswerte Eigenschaften und Sinnsprüche stehen. Weiterführende Literatur: Ross, Doran und Eisner, Georg (2008). Das Gold der Akan. Museum Liaunig. Neuhaus: Museumsverwaltung GmbH. CHF 200 / 400 EUR 200 / 400



**43: An Akan Jewelry Pendant**

CHF 200 - 400

Schmuck-Anhänger Akan, Ghana / Côte d'Ivoire Ohne Sockel / without base Kupfer. H 8 cm. B 12 cm. Provenienz: René David (1928-2015), Zürich. Ausgestellt: Musée International du Golfe de Guinée, Togo (2005-2011). Dem wertvollen Edelmetall der ehemaligen Goldküste? Afrikas galt Jahrhunderte lang das Interesse und Verlangen der afrikanischen und europäischen Kaufleute. Durch den Handel stiegen mächtige Staaten auf, deren Reichtum und Fertigkeit in der Goldverarbeitung zur Legende wurden. So entstanden an den Königshöfen der Akan meisterhafte Schmuckstücke mittels hoch entwickelten Herstellungsverfahren, v.a. im Wachs-ausschmelzverfahren. Als Gussmaterial wurden meistens Goldlegierungen verwendet, wobei in seltenen Fällen auch Silber, oder ausnahmsweise sogar Kupfer wie bei vorliegendem Anhänger, benutzt wurden. Noch heute dient der Schmuck als Zeichen von Rang und Zugehörigkeit bei selbst darstellenden Festlichkeiten der königlichen Familien. Die starke Aussagekraft dieser Unikate spiegelt die reiche Metaphorik der Akan wider und gründet auf der Tradition der hoch geschätzten Redekunst. Die dargestellten Motive weisen stets auf Personen, Tiere oder Gegenstände hin, die allegorisch für lobenswerte Eigenschaften und Sinnsprüche stehen. Weiterführende Literatur: Ross, Doran und Eisner, Georg (2008). Das Gold der Akan. Museum Liaunig. Neuhaus: Museumsverwaltung GmbH. CHF 200 / 400 EUR 200 / 400

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



44: An Asante Sword, "afena"

CHF 100 - 200

Schwert, "afena" Asante, Ghana Ohne Sockel / without base Eisen, Holz. L 73 cm. Provenienz: Andreas Vontobel (1931-2011), Waltalingen. Die afena genannten Staatsschwerter der Akan gehören zu den wichtigsten Regalien am Hof. Sie treten als die Prestige-Objekte schlechthin bei diversen offiziellen Anlässen in Erscheinung, beispielsweise auch anlässlich der Inthronisation eines neuen Regenten oder während der Reinigungs-Zeremonien. Zeremonialschwerter mit Symbolcharakter demonstrieren die Macht und den Wohlstand des Asantehene (Regent der Asante). Sie werden von seinen Schwerträgern vorgeführt und dokumentieren gleichzeitig den Status und Rang seines Trägers. Nimmt ein König z.B. an einer Prozession teil, wird er von zahlreichen Schwerträgern begleitet, wobei sie als Zeichen ihrer Treue die Klinge des Schwertes in ihre Hand nehmen und den Knauf zum König hin richten. Der König selbst hält in der rechten Hand ein kleines Schwert, welches ihm als Tanzstab und symbolische Waffe dient. Weiterführende Literatur: Ross, Doran und Eisner, Georg (2008). Das Gold der Akan. Museum Liaunig. Neuhaus: Museumsverwaltung GmbH.----- Andreas Vontobel (1931-2011) Andreas Vontobel war ein enthusiastischer und vielseitig interessierter Mensch, der in seinem Leben die verschiedenartigsten Interessen mit grosser Leidenschaft verfolgte. Er war ein Kunstsammler mit Herz und Seele, welcher neben afrikanischer Kunst auch alle anderen Bereiche der Kunst gesammelt hat. Sein Hauptinteresse galt dabei aber der aussereuropäischen Kult- und Gebrauchsgegenständen und besonders den Regalien. Neben seinem Beruf als Psychologe war er auch ein hervorragender Fotograf und innovativer Künstler, der auch einige Reisen nach Afrika und Asien unternommen hat. Bestimmend für eine besonders ausgeprägte Faszination, die sein Leben lang anhalten sollte, waren die 60er Jahre: Damals begann seine Begeisterung für die afrikanische Kunst und Kultur, die er durch die Beschäftigung mit der modernen Malerei entdeckt hatte. Fortan besuchte er die bedeutendsten Kunst- und Völkerkundemuseen der Welt, studierte unzählige Bücher und trug über die Jahre systematisch eine Sammlung künstlerisch und ethnisch bedeutender Werke Schwarz-Afrikanischer Kunst zusammen. Als Quelle für seine Wünsche diente ihm unter anderem die Galerie Carrefour der Kunsthändler Pierre und Claude Vèrité in Paris. Der überwiegende Teil seiner Afrika-Sammlung stammt aus der Galerie Walu, denn er war einer der regelmässigen und gern gesehenen Besucher der Galerie. Über die Jahre entwickelte sich eine intime Freundschaft zu René David mit dem er seine kultur-übergreifenden Überlegungen zur aussereuropäischen Kunst eingehend diskutieren konnte. Vontobel interessierte sich nicht nur die Ästhetik der Objekte, sondern als Psychoanalytiker auch für die Inhalte und Riten die mit ihnen verbunden sind. Dabei faszinierten ihn besonders Grenzerfahrungen und die offensichtlich parallelen Ansätze der Heilung in verschiedenen Kulturen. CHF 100 / 200 EUR 100 / 200



45: 3 Asante Goldweights, Fishes

CHF 100 - 200

3 Goldgewichte, Fische Asante, Ghana Ohne Sockel / without base Gelbguss. L 5 - 9 cm. Provenienz: - Galerie Walu, Zürich.- Fred (1933-2021) und Ilse (1934-2021) Mayer, Zürich. Die Gewichte der Akan-Völker an der ehemaligen Goldküste waren von etwa 1400 bis 1900 in Gebrauch. Ihre Bezeichnung gilt nicht dem Herstellungsmaterial, sondern ihrer Funktion, dem Abwiegen des Goldstaubes der auch als Zahlungsmittel verwendet wurde. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde Goldstaub von den Asante und den verwandten Völkern in Ghana und Côte d'Ivoire folglich rege gehandelt. Spezielle meist aus Messingblech gearbeitete Löffel ("saawa"), dienten dazu den Goldstaub ("sikafuturo") aus einem Behälter ("adaka", "kuduo" usw.) zu entnehmen um ihn mit Hilfe von Gegengewichten ("abrammoo" / "mrammou", "abrammuo" usw.) auf einer Balkenwaage ("nsania") abzuwägen. Die Goldgewichte wurden aus Kupferlegierungen in der Technik des Wachsausschmelzverfahrens (auch "cire perdue" oder "verlorene Form" genannt) hergestellt. Die frühen Metallgüsse waren hauptsächlich geometrisch gestaltet, und erst im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen die figürliche Gewichte auf. Diese "neueren" Gewichte waren weiterhin für den praktischen Gebrauch gedacht und stellten darüber hinaus als Prestigegewichte meistens Sprichwörter der Akan dar. Im Jahr 1899 wurde die Verwendung von Goldstaub als Zahlungsmittel von den Briten in Ghana verboten. Weiterführende Literatur: Niangoran-Bouah, Georges (1984). L'univers Akan des poids a peser l'or / The Akan World of Gold Weights. Abidjan: Les Nouvelles Editions Africaines.----- Ilse Günther-Mayer (1934-2021) war eine der ersten Fotoreporterinnen der Schweiz und die erste Pressefotografin der internationalen Bildagentur Keystone in Zürich. Der Fotograf Fred Mayer (1933-2021) arbeitete für Magnum Photos und diverse Presseagenturen, darunter ATP, DPA und AFP. Das Ehepaar veröffentlichte diverse Portfolios mehr als 30 Bücher. Sie realisierten Reportagen für verschiedene Zeitschriften (Stern, Geo, Neue Zürcher Zeitung, Schweizer Illustrierte u.ä.) die während gemeinsamen Reisen (auch nach Afrika) entstanden. CHF 100 / 200 EUR 100 / 200



46: 7 Asante Goldweights

CHF 100 - 200

7 Goldgewichte Asante, Ghana Mit Sockel / with base Gelbguss. L 1 - 4 cm. Provenienz: - Galerie Walu, Zürich.- Fred (1933-2021) und Ilse (1934-2021) Mayer, Zürich. Die Gewichte der Akan-Völker an der ehemaligen Goldküste waren von etwa 1400 bis 1900 in Gebrauch. Ihre Bezeichnung gilt nicht dem Herstellungsmaterial, sondern ihrer Funktion, dem Abwiegen des Goldstaubes der auch als Zahlungsmittel verwendet wurde. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde Goldstaub von den Asante und den verwandten Völkern in Ghana und Côte d'Ivoire folglich rege gehandelt. Spezielle meist aus Messingblech gearbeitete Löffel ("saawa"), dienten dazu den Goldstaub ("sikafuturo") aus einem Behälter ("adaka", "kuduo" usw.) zu entnehmen um ihn mit Hilfe von Gegengewichten ("abrammoo" / "mrammou", "abrammuo" usw.) auf einer Balkenwaage ("nsania") abzuwägen. Die Goldgewichte wurden aus Kupferlegierungen in der Technik des Wachsausschmelzverfahrens (auch "cire perdue" oder "verlorene Form" genannt) hergestellt. Die frühen Metallgüsse waren hauptsächlich geometrisch gestaltet, und erst im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen die figürliche Gewichte auf. Diese "neueren" Gewichte waren weiterhin für den praktischen Gebrauch gedacht und stellten darüber hinaus als Prestigegewichte meistens Sprichwörter der Akan dar. Im Jahr 1899 wurde die Verwendung von Goldstaub als Zahlungsmittel von den Briten in Ghana verboten. Weiterführende Literatur: Niangoran-Bouah, Georges (1984). L'univers Akan des poids a peser l'or / The Akan World of Gold Weights. Abidjan: Les Nouvelles Editions Africaines.----- Ilse Günther-Mayer (1934-2021) war eine der ersten Fotoreporterinnen der Schweiz und die erste Pressefotografin der internationalen Bildagentur Keystone in Zürich. Der Fotograf Fred Mayer (1933-2021) arbeitete für Magnum Photos und diverse Presseagenturen, darunter ATP, DPA und AFP. Das Ehepaar veröffentlichte diverse Portfolios mehr als 30 Bücher. Sie realisierten Reportagen für verschiedene Zeitschriften (Stern, Geo, Neue Zürcher Zeitung, Schweizer Illustrierte u.ä.) die während gemeinsamen Reisen (auch nach Afrika) entstanden. CHF 100 / 200 EUR 100 / 200

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art

### 47: 3 Miniature Bronzes and an Iron Snake

CHF 100 - 200



3 Kleinbronzen und 1 Eisenschlange Ghana Ohne Sockel / without base Gelbguss, Eisen. L 3 - 7 cm. Provenienz:- Galerie Walu, Zürich.- Fred (1933-2021) und Ilse (1934-2021) Mayer, Zürich. Ilse Günther-Mayer (1934-2021) war eine der ersten Fotoreporterinnen der Schweiz und die erste Pressefotografin der internationalen Bildagentur Keystone in Zürich. Der Fotograf Fred Mayer (1933-2021) arbeitete für Magnum Photos und diverse Presseagenturen, darunter ATP, DPA und AFP. Das Ehepaar veröffentlichte diverse Portfolios mehr als 30 Bücher. Sie realisierten Reportagen für verschiedene Zeitschriften (Stern, Geo, Neue Zürcher Zeitung, Schweizer Illustrierte u.ä.) die während gemeinsamen Reisen (auch nach Afrika) entstanden. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 48: An Asante Gold Dust Box, "adaka"

CHF 200 - 400

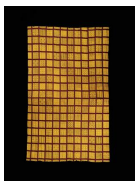
Goldstaub-Dose, "adaka" Asante, Ghana Ohne Sockel / without base Kupferlegierung. H 2,5 cm. Ø 5 cm. Provenienz: René David (1928-2015), Zürich. Ausgestellt: Musée International du Golfe de Guinée, Togo (2005-2011). Die Gewichte der Akan-Völker an der ehemaligen Goldküste waren von etwa 1400 bis 1900 in Gebrauch. Ihre Bezeichnung gilt nicht dem Herstellungsmaterial, sondern ihrer Funktion, dem Abwiegen des Goldstaubes der auch als Zahlungsmittel verwendet wurde. Bis Ende des 19. Jahrhunderts wurde Goldstaub von den Asante und den verwandten Völkern in Ghana und Côte d'Ivoire folglich rege gehandelt. Spezielle meist aus Messingblech gearbeitete Löffel ("saawa"), dienten dazu den Goldstaub ("sikafuturo") aus einem Behälter ("adaka", "kuduo" usw.) zu entnehmen um ihn mit Hilfe von Gegengewichten ("abrammoo" / "mrammou", "abrammuo" usw.) auf einer Balkenwaage ("nsania") abzuwägen. Die Goldgewichte wurden aus Kupferlegierungen in der Technik des Wachsauflöschverfahrens (auch "cire perdue" oder "verlorene Form" genannt) hergestellt. Die frühen Metallgüsse waren hauptsächlich geometrisch gestaltet, und erst im Laufe des 16. Jahrhunderts kamen die figürliche Gewichte auf. Diese "neueren" Gewichte waren weiterhin für den praktischen Gebrauch gedacht und stellten darüber hinaus als Prestigegegenstände meistens Sprichwörter der Akan dar. Im Jahr 1899 wurde die Verwendung von Goldstaub als Zahlungsmittel von den Briten in Ghana verboten. Weiterführende Literatur: Niangoran-Bouah, Georges (1984). L'univers Akan des poids a peser l'or / The Akan World of Gold Weights. Abidjan: Les Nouvelles Editions Africaines. CHF 200 / 400EUR 200 / 400



### 49: Miniature Representation of a Crocodile

CHF 20 - 40

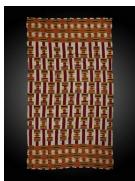
Miniaturdarstellung eines Krokodils Ghana (?) Mit Sockel / with base Holz. H 8 cm. L 21,5 cm. Provenienz: Fred (1933-2021) und Ilse (1934-2021) Mayer, Zürich. Ilse Günther-Mayer (1934-2021) war eine der ersten Fotoreporterinnen der Schweiz und die erste Pressefotografin der internationalen Bildagentur Keystone in Zürich. Der Fotograf Fred Mayer (1933-2021) arbeitete für Magnum Photos und diverse Presseagenturen, darunter ATP, DPA und AFP. Das Ehepaar veröffentlichte diverse Portfolios mehr als 30 Bücher. Sie realisierten Reportagen für verschiedene Zeitschriften (Stern, Geo, Neue Zürcher Zeitung, Schweizer Illustrierte u.ä.) die während gemeinsamen Reisen (auch nach Afrika) entstanden. CHF 20 / 40EUR 20 / 40



### 50: An Asante Cloth, "kente"

CHF 200 - 400

Wickelgewand, "kente" Asante, Ghana Ohne Sockel / without base Baumwolle. B 225 cm. L 345 cm. Provenienz:- Galerie Walu, Zürich.- Schweizer Privatsammlung, Schwyz (2013). Die farbenfrohen kente genannten Umschlagtücher bestehen aus bis zu über 20 separat gewobenen und zusammengenähten Streifen. Gewoben wurden diese ausschliesslich von Männern, getragen aber auch von Frauen. Sie sind als Bekleidung persönlicher Besitz und damit äusseres Zeichen von Prestige, Rang und Zugehörigkeit. Wegen ihrem Wert, der sich aus Materialkosten, Arbeitsaufwand und der subjektiven Schönheit errechnet, wurden sie auch als Tauschmittel, Geschenk und Wertanlage verwendet. Gewisse Farben, Anzahl Banden und Motive sind für bestimmte Ränge und Zeremonien reserviert. Die in die Schmalbandwebstreifen eingearbeiteten scheinbar gleichmässigen geometrischen Motive besitzen Namen, die für Eingeweihte ähnlich Piktogrammen lesbar sind. Weiterführende Literatur: Ross, Doran (1998). Wrapped in Pride. Los Angeles: Fowler Museum of Cultural History. CHF 200 / 400EUR 200 / 400



### 51: An Asante Cloth, "kente"

CHF 300 - 600

Wickelgewand, "kente" Asante, Ghana Ohne Sockel / without base Baumwolle. H 120 cm. L 200 cm. Provenienz: Galerie Walu, Zürich. Die farbenfrohen kente genannten Umschlagtücher bestehen aus bis zu über 20 separat gewobenen und zusammengenähten Streifen. Gewoben wurden diese ausschliesslich von Männern, getragen aber auch von Frauen. Sie sind als Bekleidung persönlicher Besitz und damit äusseres Zeichen von Prestige, Rang und Zugehörigkeit. Wegen ihrem Wert, der sich aus Materialkosten, Arbeitsaufwand und der subjektiven Schönheit errechnet, wurden sie auch als Tauschmittel, Geschenk und Wertanlage verwendet. Gewisse Farben, Anzahl Banden und Motive sind für bestimmte Ränge und Zeremonien reserviert. Die in die Schmalbandwebstreifen eingearbeiteten scheinbar gleichmässigen geometrischen Motive besitzen Namen, die für Eingeweihte ähnlich Piktogrammen lesbar sind. Weiterführende Literatur: Ross, Doran (1998). Wrapped in Pride. Los Angeles: Fowler Museum of Cultural History. CHF 300 / 600EUR 300 / 600

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



**52: An Ewe Figure, "kronkronbale"**

CHF 100 - 200

Figur, "kronkronbale" Ewe, Togo Ohne Sockel / without base Terrakotta. H 31 cm Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. kronkronbale ( "Kinder aus früheren Zeiten") genannte Tonfiguren stammen aus dem Gebiet entlang des Mono-Flusses dessen Unterlauf die Grenze zwischen Togo und Benin bildet. Sie stehen auch heute noch auf Ahnenaltären und werden unter anderem mit Hirsebrei beopfert. Von Voodoo-Priestern rituell besprochen, erhalten sie die Macht, bestimmte, an sie gerichtete Aufträge zu erfüllen. Weiterführende Literatur: Literatur: Schaedler, Karl-Ferdinand (1997). Erde und Erz. München: Panterra Verlag. CHF 100 / 200 EUR 100 / 200



**53: A Fon Phallus**

CHF 100 - 200

Holz-Phallus Fon, Benin Mit Sockel / with base Holz. H 35 cm. Provenienz: - Galerie Walu, Zürich. - Schweizer Privatsammlung, Schwyz. Fruchtbarkeits-Phalli stehen in Zusammenhang mit dem Elegba-Vodun-Kulte als Utensil des Gottes Legba, ein Gott der als Mittler zwischen der Geister- bzw. Götterwelt und den Menschen fungiert. CHF 100 / 200 EUR 100 / 200



**54: An Fon Iron Phallus**

CHF 100 - 200

Eisen-Phallus Fon, Benin Ohne Sockel / without base Eisen. H 20 cm. Provenienz: Galerie Walu, Zürich (vor 1998). Fruchtbarkeits-Phalli stehen in Zusammenhang mit dem Elegba-Vodun-Kulte als Utensil des Gottes Legba, ein Gott der als Mittler zwischen der Geister- bzw. Götterwelt und den Menschen fungiert. CHF 100 / 200 EUR 100 / 200



**55: A Yoruba figurative beadwork Finial**

CHF 200 - 400

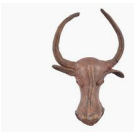
Figürliche Perlenarbeit Yoruba, Nigeria Mit Sockel / with base Textil, Glasperlen. H 22 cm. Provenienz: - lt. mündlicher Auskunft der Besitzer, Galerie Maria Wyss, Basel. - Peter E. His (1922-2005), Basel. Womöglich das Endstück einer Perlenkrone. CHF 200 / 400 EUR 200 / 400



**56: A Mambila Iron Currency**

CHF 100 - 200

Vormünzliches Zahlungsmittel Mambila, Nigeria Ohne Sockel / without base Eisen. L 23 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe war sog. Primitivgeld auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt. Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren. Weiterführende Literatur: Victor, Robert (1986). Monnaies Premières. Wormhout: Robert Victor. CHF 100 / 200 EUR 100 / 200



**57: A Bamun Bronze Pendant**

CHF 50 - 100

Anhänger, Büffelkopf Bamun, Kamerun Ohne Sockel / without base Gelbguss. H 13 cm. B 8 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Seit jeher begleitet und fasziniert Schmuck in verschiedensten Formen und Materialien die Menschen aller Kulturen. Aus kultureller Sicht sind Arm- und Fussreifen, Amulette, Fingerringe und Colliers aber viel mehr als nur Schmuckstücke. In weiten Teilen Afrikas werden die meisterhaft gefertigten Preziosen zwar für ihre Schönheit geschätzt, aber die wertvollen Ornamente sind vor allem auch Teil der religiösen Überzeugungen. Sie sind daher Zeugnisse für die Zugehörigkeit, den Rang und den Glauben der Träger. Des Weiteren verordnen Heiler das Tragen von schützendem Schmuck zur Genesung oder um Unheil abzuwenden. Die Kostbarkeiten wurden somit auch als magische, schützende und kraftgebende Objekte getragen. Zur Herstellung der wertvollen Unikate wurde nebst einheimischen Materialien, wie z.B. , Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Stein, Elfenbein, Muschel oder Harz, auch gerne beliebte Importwaren verwendet (Glas, Koralle, Kaurischnecken, usw.). Indische Steinperlen waren z.B. schon sehr früh über die Handelswege Vorderasiens nach Afrika gelangt. Später, während der Blütezeit Muranos zwischen dem 16. und 19. Jahrhundert, fanden vor allem Glasperlen italienischer Herstellung reissenden Absatz. Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe waren die Schmuckstücke auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel (sog. Primitivgeld) in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt. Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen



## HAMMER 105 / African Ethnographic Art

Währungen zu etablieren.Vergl.: Schweeger-Hefel, Annemarie (1948). Afrikanische Bronzen. Wien: Kunstverlag Wolfrum.CHF 50 / 100EUR 50 / 100



### 58: A Pygmy Quiver with Arrows

CHF 100 - 200

Köcher mit PfeilenPygmäen, ZentralafrikaOhne Sockel / without baseHolz, Leder, Eisen. L 67 cm. Provenienz:Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 59: A Tuareg Quiver with Arrows

CHF 100 - 200

Köcher mit PfeilenTuareg, SahelzoneOhne Sockel / without baseHolz, Leder, Eisen. L 73 cm. Provenienz:Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 60: A Kuba Iron Currency, "mbili"

CHF 100 - 200

Vormünzliches Zahlungsmittel, "mbili"Kuba, Mbanza, Lobala, Bangala, DR KongoOhne Sockel / without baseEisen. L 42,5 cm. Provenienz:Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich.Aufgrund des Wertes der verarbeiteten Rohstoffe war sog. Primitivgeld auch Wertanlage, und wurden auch als Tausch- und Zahlungsmittel verwendet. Diese vormünzlichen Zahlungsmittel in standardisierten Formen wurden über weite Strecken gehandelt.Die Verwendung von importierten Manillas aus Kupferlegierungen als Tauschgegenstände geht in Afrika mindestens auf das 16. Jh. zurück, als die Portugiesen in Westafrika Handelsstationen errichteten. Im Laufe der Zeit wurden diese Importwaren immer wieder aufs Neue eingeschmolzen und zu neuen Formen gegossen oder geschmiedet, wobei auch andere Materialien, wie z.B. Eisen, zunehmend in der gleichen Art gehandelt wurden.Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verboten die meisten Kolonialmächte diese Geldformen als Zahlungsmittel um ihre eigenen Währungen zu etablieren.Weiterführende Literatur:Victor, Robert (1986). Monnaies Premières. Wormhout: Robert Victor.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



### 61: A Kuba Cut-Pile Embroidery Fabric

CHF 50 - 100

Raphia-PlüschgewebeKuba, DR KongoOhne Sockel / without baseRaphia. B 54 cm. L 56 cm. Provenienz:Galerie Walu, Zürich.Das Königreich Kuba ist eine Konföderation, die als politischer Bund vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts autonom regierte, bis es unter dem Druck der belgischen Kolonialherrschaft an Autonomie verlor.Der Name Kuba kommt aus der Bantu-Sprache und bedeutet dort "Wurfmesser". Die ca. 250'000 Menschen zählende Gruppe des Kuba-Stammeskomplexes umfasst u. a. die Bushoong, Kete, Tetela, Ngeende, Lele, Binji und Shoowa.Alle diese Ethnien hegen eine spezielle Vorliebe für geometrische Formen und versehen deshalb viele Gegenstände, sowohl aus dem täglichen Gebrauch wie auch aus den Ritualen, gerne über und über mit feinsten Mustern. Berühmtheit erlangten die Kuba jedoch vor allem durch ihre meisterhaften, weithin begehrten Gewebe. Solch feine Stoffe, die im Königreich als Zahlungsmittel dienten, fanden schon in portugiesischen Berichten aus dem 16. und 17. Jahrhundert Erwähnung. Gemeint waren rund 50 x 50 cm grosse Stoffe aus ausgefaserten Fiederblättern der Raphia-Palme.Sie werden von Männern gewebt und von Frauen in der besonderen Technik der Velours-Stickerei bestickt. Dabei werden die Fäden mit Hilfe einer Nadel zwischen Kett- und Schussfaden unverknotet eingepasst und dann auf beiden Seiten in einer Höhe von rund zwei Millimetern abgeschnitten. Die Raphiafasern werden vor dem Stickten mit Pflanzenfarben eingefärbt. Mit diesen Webmatten trieb die Küstenbevölkerung einen lebhaften Handel: Die Portugiesen bezahlten die Stoffe mit Salz, Kaurischnecken und Perlen und tauschten sie weiter südlich, in Angola, gegen Sklaven. In der Folge wurden die Matten aufgrund ihres Wertes lokal als Tauschmittel eingesetzt und noch heute sind sie unverzichtbare Gastgeschenke bei allen Anlässen, wie zum Beispiel bei Hochzeiten, Geburten und Jubiläen.Der in die Herstellung der Matten investierte Arbeitsaufwand stellt dabei einen fälschungssicheren Wert dar. Die Gastgeber erhalten so mitunter ein kleines Vermögen, das sie später wieder nach Bedarf veräussern können. Benötigt nämlich jemand für eine Feierlichkeit eine oder mehrere Matten (je nach eigenem Wohlstand), falls er selber keine hat und auch keine herstellen kann, wird er diese bei jemandem gegen Geld, Ware oder Leistung eintauschen müssen. Design, Ausführung sowie Angebot und Nachfrage ergeben dann den individuell ausgehandelten ?Wechselkurs?. Nirgendwo sonst in Afrika wurden Textilien so meisterhaft gefertigt, zeigen einen so eindrucksvollen, ausgeprägten Sinn für Formen und Muster. Ästhetik und Funktion verschmelzen so zu kleinen Kunstwerken, deren Einfluss auf die moderne Kunst des Westens unverkennbar ist und sich etwa in Arbeiten von Paul Klee, Antoni Tàpies, Keith Haring und anderen offenbart. Die kunstvollen Arbeiten sind derart faszinierend, traumhaft und sinnlich, dass jeder, der sie in natura sehen durfte, sich immer daran erinnern wird.Weiterführende Literatur:Meurant, Georges (1989). Traumzeichen. München: Verlag Fred JahnCHF 50 / 100EUR 50 / 100

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



**62: A Kuba Cut-Pile Embroidery Fabric**

CHF 50 - 100

Raphia-PlüschgewebeKuba, DR KongoOhne Sockel / without baseRaphia. B 58 cm. L 66 cm. Provenienz:Galerie Walu, Zürich.Das Königreich Kuba ist eine Konföderation, die als politischer Bund vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts autonom regierte, bis es unter dem Druck der belgischen Kolonialherrschaft an Autonomie verlor.Der Name Kuba kommt aus der Bantu-Sprache und bedeutet dort "Wurfmesser". Die ca. 250'000 Menschen zählende Gruppe des Kuba-Stammeskomplexes umfasst u. a. die Bushoong, Kete, Tetela, Ngeende, Lele, Binji und Shoowa.Alle diese Ethnien hegen eine spezielle Vorliebe für geometrische Formen und versehen deshalb viele Gegenstände, sowohl aus dem täglichen Gebrauch wie auch aus den Ritualen, gerne über und über mit feinsten Mustern. Berühmtheit erlangten die Kuba jedoch vor allem durch ihre meisterhaften, weithin begehrten Gewebe. Solch feine Stoffe, die im Königreich als Zahlungsmittel dienten, fanden schon in portugiesischen Berichten aus dem 16. und 17. Jahrhundert Erwähnung. Gemeint waren rund 50 x 50 cm grosse Stoffe aus ausgefaserten Fiederblättern der Raphia-Palme.Sie werden von Männern gewebt und von Frauen in der besonderen Technik der Velours-Stickerei bestickt. Dabei werden die Fäden mit Hilfe einer Nadel zwischen Kett- und Schussfaden unverknotet eingepasst und dann auf beiden Seiten in einer Höhe von rund zwei Millimetern abgeschnitten. Die Raphiafasern werden vor dem Sticken mit Pflanzenfarben eingefärbt. Mit diesen Webmatten trieb die Küstenbevölkerung einen lebhaften Handel: Die Portugiesen bezahlten die Stoffe mit Salz, Kaurischnecken und Perlen und tauschten sie weiter südlich, in Angola, gegen Sklaven. In der Folge wurden die Matten aufgrund ihres Wertes lokal als Tauschmittel eingesetzt und noch heute sind sie unverzichtbare Gastgeschenke bei allen Anlässen, wie zum Beispiel bei Hochzeiten, Geburten und Jubiläen.Der in die Herstellung der Matten investierte Arbeitsaufwand stellt dabei einen fälschungssicheren Wert dar. Die Gastgeber erhalten so mitunter ein kleines Vermögen, das sie später wieder nach Bedarf veräussern können. Benötigt nämlich jemand für eine Feierlichkeit eine oder mehrere Matten (je nach eigenem Wohlstand), falls er selber keine hat und auch keine herstellen kann, wird er diese bei jemandem gegen Geld, Ware oder Leistung eintauschen müssen. Design, Ausführung sowie Angebot und Nachfrage ergeben dann den individuell ausgehandelten ?Wechselkurs?. Nirgendwo sonst in Afrika wurden Textilien so meisterhaft gefertigt, zeigen einen so eindrucksvollen, ausgeprägten Sinn für Formen und Muster. Ästhetik und Funktion verschmelzen so zu kleinen Kunstwerken, deren Einfluss auf die moderne Kunst des Westens unverkennbar ist und sich etwa in Arbeiten von Paul Klee, Antoni Tàpies, Keith Haring und anderen offenbart. Die kunstvollen Arbeiten sind derart faszinierend, traumhaft und sinnlich, dass jeder, der sie in natura sehen durfte, sich immer daran erinnern wird.Weiterführende Literatur:Meurant, Georges (1989). Traumzeichen. München: Verlag Fred JahnCHF 50 / 100EUR 50 / 100



**63: A Kuba Cut-Pile Embroidery Fabric**

CHF 50 - 100

Raphia-PlüschgewebeKuba, DR KongoOhne Sockel / without baseRaphia. B 60 cm. L 60 cm. Provenienz:Galerie Walu, Zürich.Das Königreich Kuba ist eine Konföderation, die als politischer Bund vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts autonom regierte, bis es unter dem Druck der belgischen Kolonialherrschaft an Autonomie verlor.Der Name Kuba kommt aus der Bantu-Sprache und bedeutet dort "Wurfmesser". Die ca. 250'000 Menschen zählende Gruppe des Kuba-Stammeskomplexes umfasst u. a. die Bushoong, Kete, Tetela, Ngeende, Lele, Binji und Shoowa.Alle diese Ethnien hegen eine spezielle Vorliebe für geometrische Formen und versehen deshalb viele Gegenstände, sowohl aus dem täglichen Gebrauch wie auch aus den Ritualen, gerne über und über mit feinsten Mustern. Berühmtheit erlangten die Kuba jedoch vor allem durch ihre meisterhaften, weithin begehrten Gewebe. Solch feine Stoffe, die im Königreich als Zahlungsmittel dienten, fanden schon in portugiesischen Berichten aus dem 16. und 17. Jahrhundert Erwähnung. Gemeint waren rund 50 x 50 cm grosse Stoffe aus ausgefaserten Fiederblättern der Raphia-Palme.Sie werden von Männern gewebt und von Frauen in der besonderen Technik der Velours-Stickerei bestickt. Dabei werden die Fäden mit Hilfe einer Nadel zwischen Kett- und Schussfaden unverknotet eingepasst und dann auf beiden Seiten in einer Höhe von rund zwei Millimetern abgeschnitten. Die Raphiafasern werden vor dem Sticken mit Pflanzenfarben eingefärbt. Mit diesen Webmatten trieb die Küstenbevölkerung einen lebhaften Handel: Die Portugiesen bezahlten die Stoffe mit Salz, Kaurischnecken und Perlen und tauschten sie weiter südlich, in Angola, gegen Sklaven. In der Folge wurden die Matten aufgrund ihres Wertes lokal als Tauschmittel eingesetzt und noch heute sind sie unverzichtbare Gastgeschenke bei allen Anlässen, wie zum Beispiel bei Hochzeiten, Geburten und Jubiläen.Der in die Herstellung der Matten investierte Arbeitsaufwand stellt dabei einen fälschungssicheren Wert dar. Die Gastgeber erhalten so mitunter ein kleines Vermögen, das sie später wieder nach Bedarf veräussern können. Benötigt nämlich jemand für eine Feierlichkeit eine oder mehrere Matten (je nach eigenem Wohlstand), falls er selber keine hat und auch keine herstellen kann, wird er diese bei jemandem gegen Geld, Ware oder Leistung eintauschen müssen. Design, Ausführung sowie Angebot und Nachfrage ergeben dann den individuell ausgehandelten ?Wechselkurs?. Nirgendwo sonst in Afrika wurden Textilien so meisterhaft gefertigt, zeigen einen so eindrucksvollen, ausgeprägten Sinn für Formen und Muster. Ästhetik und Funktion verschmelzen so zu kleinen Kunstwerken, deren Einfluss auf die moderne Kunst des Westens unverkennbar ist und sich etwa in Arbeiten von Paul Klee, Antoni Tàpies, Keith Haring und anderen offenbart. Die kunstvollen Arbeiten sind derart faszinierend, traumhaft und sinnlich, dass jeder, der sie in natura sehen durfte, sich immer daran erinnern wird.Weiterführende Literatur:Meurant, Georges (1989). Traumzeichen. München: Verlag Fred JahnCHF 50 / 100EUR 50 / 100



**64: A Kuba Cut-Pile Embroidery Fabric**

CHF 50 - 100

Raphia-PlüschgewebeKuba, DR KongoOhne Sockel / without baseRaphia. B 59 cm. L 68 cm. Provenienz:Galerie Walu, Zürich.Das Königreich Kuba ist eine Konföderation, die als politischer Bund vom 17. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts autonom regierte, bis es unter dem Druck der belgischen Kolonialherrschaft an Autonomie verlor.Der Name Kuba kommt aus der Bantu-Sprache und bedeutet dort "Wurfmesser". Die ca. 250'000 Menschen zählende Gruppe des Kuba-Stammeskomplexes umfasst u. a. die Bushoong, Kete, Tetela, Ngeende, Lele, Binji und Shoowa.Alle diese Ethnien hegen eine spezielle Vorliebe für geometrische Formen und versehen deshalb viele Gegenstände, sowohl aus dem täglichen Gebrauch wie auch aus den Ritualen, gerne über und über mit feinsten Mustern. Berühmtheit erlangten die Kuba jedoch vor allem durch ihre meisterhaften, weithin begehrten Gewebe. Solch feine Stoffe, die im Königreich als Zahlungsmittel dienten, fanden schon in portugiesischen Berichten aus dem 16. und 17. Jahrhundert Erwähnung. Gemeint waren rund 50 x 50 cm grosse Stoffe aus ausgefaserten Fiederblättern der Raphia-Palme.Sie werden von Männern gewebt und von Frauen in der besonderen Technik der Velours-Stickerei bestickt. Dabei werden die Fäden mit Hilfe einer Nadel zwischen Kett- und Schussfaden unverknotet eingepasst und dann auf beiden Seiten in einer Höhe von rund zwei

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art

Millimetern abgeschnitten. Die Raphiafasern werden vor dem Sticken mit Pflanzenfarben eingefärbt. Mit diesen Webmatten trieb die Küstenbevölkerung einen lebhaften Handel: Die Portugiesen bezahlten die Stoffe mit Salz, Kaurischnecken und Perlen und tauschten sie weiter südlich, in Angola, gegen Sklaven. In der Folge wurden die Matten aufgrund ihres Wertes lokal als Tauschmittel eingesetzt und noch heute sind sie unverzichtbare Gastgeschenke bei allen Anlässen, wie zum Beispiel bei Hochzeiten, Geburten und Jubiläen. Der in die Herstellung der Matten investierte Arbeitsaufwand stellt dabei einen fälschungssicheren Wert dar. Die Gastgeber erhalten so mitunter ein kleines Vermögen, das sie später wieder nach Bedarf veräußern können. Benötigt nämlich jemand für eine Feierlichkeit eine oder mehrere Matten (je nach eigenem Wohlstand), falls er selber keine hat und auch keine herstellen kann, wird er diese bei jemandem gegen Geld, Ware oder Leistung eintauschen müssen. Design, Ausführung sowie Angebot und Nachfrage ergeben dann den individuell ausgehandelten "Wechselkurs". Nirgendwo sonst in Afrika wurden Textilien so meisterhaft gefertigt, zeigen einen so eindrucksvollen, ausgeprägten Sinn für Formen und Muster. Ästhetik und Funktion verschmelzen so zu kleinen Kunstwerken, deren Einfluss auf die moderne Kunst des Westens unverkennbar ist und sich etwa in Arbeiten von Paul Klee, Antoni Tàpies, Keith Haring und anderen offenbart. Die kunstvollen Arbeiten sind derart faszinierend, traumhaft und sinnlich, dass jeder, der sie in natura sehen durfte, sich immer daran erinnern wird. Weiterführende Literatur: Meurant, Georges (1989). Traumzeichen. München: Verlag Fred Jahn CHF 50 / 100EUR 50 / 100



**65: A Shona Snuff Container**

CHF 50 - 100

Schnupftabak-Behälter Shona or Karanga, Simbabwe Ohne Sockel / without base Holz, Kupfer. H 7,5 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. CHF 50 / 100EUR 50 / 100



**66: A Lega Initiation Knife**

CHF 100 - 200

Initiations-Messer Lega, DR Kongo Ohne Sockel / without base Knochen. H 29,5 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Inventory number "ER24" noted on the object (see photos). Inventar-Nummer "ER24" am Objekt vermerkt (siehe Fotos). Vergl.: Elsen, Jan / Gosseau, Christian (1996). Tribal Arms Monographs. Vol. I, Nr. 3. Brussels: Tribal Arts. ----- Zeremonialwaffen zeichnen sich durch sorgfältige Herstellung und dekorative Gestaltung, z.B. der Verzierung mit wertvollen Materialien wie Kupfer, Bronze, Elfenbein oder Fell, aus. Die ursprüngliche Funktion ist damit eingeschränkt, so dass eine Verwendung als Kampfwanne nicht mehr im Vordergrund steht. Vielmehr signalisieren sie den sozialen Status und die Macht des Trägers und sind damit eher Kult-, Prunk-, Würde- und Statuswaffen die auch im Tauschhandel Verwendung fanden. Weiterführende Literatur: Cornet, Joseph-Aurelien / Dewey, William Dr. / Dubrunfaut, P. / Elsen, Jan / Felix, Marc L. / Gosseau, Christian / Schoonheydt, Jacques / van Noten, Francis (1992). Beauté fatale. Armes d'Afrique centrale. Galerie du Crédit Communal. Crédit Communal, Bruxelles. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



**67: A Chokwe Club, "khunya"**

CHF 100 - 200

Keule, "khunya" Chokwe, Ngangela, Ovambo-Kwamxatwi, Angola Ohne Sockel / without base Holz. H 50 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Zu den Machtinsignien die den sozialen Status ihrer Besitzer illustrieren zählen mancherorts auch kunstvoll geschnitzte Keulen. Neben physischen Gebrauchsgegenständen (z.B. als Waffen oder Werkzeuge) sind sie auch metaphorische Erweiterungen der Hand und unterstreichen die Anwesenheit der Ahnen bei Gesprächen. Sie verdeutlichen die Abstammung der Besitzer und werden anlässlich öffentlicher Prozessionen präsentiert. Weiterführende Literatur: Rodrigues de Areia, Manuel L. / Kaehr, Roland / Bastin, Marie-Louise (1992). Les signes du pouvoir. Collections d'Angola. Neuchâtel: Musée d'Ethnographie. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



**68: A Chokwe (?) Staff**

CHF 100 - 200

Würdestab Chokwe (?), DR Kongo Ohne Sockel / without base Holz, Bronze, Polsternägel. L 78 cm. Provenienz: Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich. Prestigestab eines Würdeträgers. Ranghohe Würdenträger, z.B. regionalen Fürsten, Dorfhäuptlinge oder Stammesälteste - verfügen über einen reiches Repertoire an sichtbaren Amtssymbolen. Zu diesen Insignien zählen vielfach auch kunstvoll geschnitzte Amtsstäbe, die mitunter als Erbstücke innerhalb der königlichen Linie vererbt wurden. Ihre Verwendung ist vielseitig und die Symbolik komplex. Sie dienen z.B. einfach als Stütze, als Schutzinstrument, zum Stochern, Stupsen und Schubsen, zum Winken und Abwinken oder generell, um Zeichen zu geben. Darüber hinaus sind sie aber auch metaphorische Erweiterungen der Hand und unterstreichen die Anwesenheit der Ahnen bei Gesprächen. Sie verdeutlichen die Abstammung der Besitzer und werden anlässlich öffentlicher Auftritte präsentiert. Mancherorts wird bei Amtseinführungen der Würdenträger auch der Eid darauf geschworen. CHF 100 / 200EUR 100 / 200

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



**69: A Rungu Sanza, Lamellophone, "kankobele"**

CHF 100 - 200

Sanza, Lamellophon, "kankobele" Luba-Tabwa complex, Rugu (?), DR Kongo Mit Sockel / with base Holz, Eisen. H 20,5 cm. B 12 cm. Provenienz: Peter Stettler (1939-1998) und Erica Stettler-Schnell (1940-2019). "Daumenklavier", von den Rungu "kankobele" genannt. "Thumb Piano", called "kankobele" by the Rungu. Die aus Schwarzafrika stammende Sanza, auch als "Daumenklavier" bekannt, gehört zur Gruppe der Lamellophone. Sie besteht aus einem Brett oder Resonanzkasten, auf dem Metallstreifen befestigt sind, die der Musiker in Schwingung versetzt um Töne zu erzeugen. Sanza scheinen laut der gängigen Meinung zweimal in Afrika aufgetaucht zu sein, einmal an der Westküste vor etwa 3000 Jahren (mit Lamellen aus Bambus oder Holz), und ein zweites Mal im Sambesi-Tal vor etwa 1300 Jahren (mit Lamellen aus Metall). Weit verbreitet sind die Sanza noch heute in Zentralafrika (DR Kongo, Angola, Sambia...). Aufgrund der geringen Lautstärke werden die meistens liebevoll gestalteten Instrumente eher anlässlich intimer Veranstaltungen als bei Grossanlässe gespielt.-----Die Sammlung aussereuropäischer Kunst von Peter Stettler und Erica Stettler-Schnell umfasste ca. 500 Objekte mit den Schwerpunkten Kleinbronzen, Daumenklaviere und Textilien, die Sie hauptsächlich in der Schweiz und in Paris erworben haben. Auszug aus dem "Jahrbuch z'Rieche" (zrieche.ch), Autorin: Dorothea Christ. "Peter Stettler und Erica Stettler-Schnell." Sie sind während ihrer Ausbildungszeit an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel (heute «Schule für Gestaltung») nicht nur beide Schüler des Riehener Künstlers Gustav Stettler gewesen, sondern mit diesem auch zu einer Familie zusammengewachsen: Peter Stettler (geboren 1939), der Sohn, und Erica Schnell (geboren 1940), die Schwiegertochter. Beide sind sie stolz darauf, Schüler von Walter Bodmer, Martin Christ und Gustav Stettler gewesen zu sein, die sie als ausserordentlich anregende Lehrer empfanden, und sie stehen auch in aller Selbstverständlichkeit dazu, dass sich in ihren frühen Werken der Einfluss der Lehrer deutlich bemerkbar macht. Warum soll man übersehen oder gar negieren, dass man in einer Tradition steht? .... Besonders fruchtbar auf dem Weg zur Eigenständigkeit waren die Monate im Basler Atelier der Cité des Arts in Paris, wo Stettler und seine Frau 1967 arbeiten konnten. Kontinuierlich hat Peter Stettler die technische Beherrschung seiner Mittel in Malerei und Graphik entwickelt. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



**70: A Chokwe Lamellophone, "tyitanzi"**

CHF 100 - 200

Sanza, Lamellophon, "tyitanzi" Chokwe, DR Kongo Ohne Sockel / without base Holz, Eisen. H 24,5 cm. B 13,5 cm. Provenienz: Peter Stettler (1939-1998) und Erica Stettler-Schnell (1940-2019). Sanza, "Daumenklavier", von den Chokwe "tyitanzi" oder "cisanji" genannt. Sanza, "Thumb Piano", called "tyitanzi" or "cisanji" by the Chokwe. Die aus Schwarzafrika stammende Sanza, auch als "Daumenklavier" bekannt, gehört zur Gruppe der Lamellophone. Sie besteht aus einem Brett oder Resonanzkasten, auf dem Metallstreifen befestigt sind, die der Musiker in Schwingung versetzt um Töne zu erzeugen. Sanza scheinen laut der gängigen Meinung zweimal in Afrika aufgetaucht zu sein, einmal an der Westküste vor etwa 3000 Jahren (mit Lamellen aus Bambus oder Holz), und ein zweites Mal im Sambesi-Tal vor etwa 1300 Jahren (mit Lamellen aus Metall). Weit verbreitet sind die Sanza noch heute in Zentralafrika (DR Kongo, Angola, Sambia...). Aufgrund der geringen Lautstärke werden die meistens liebevoll gestalteten Instrumente eher anlässlich intimer Veranstaltungen als bei Grossanlässe gespielt.-----Die Sammlung aussereuropäischer Kunst von Peter Stettler und Erica Stettler-Schnell umfasste ca. 500 Objekte mit den Schwerpunkten Kleinbronzen, Daumenklaviere und Textilien, die Sie hauptsächlich in der Schweiz und in Paris erworben haben. Auszug aus dem "Jahrbuch z'Rieche" (zrieche.ch), Autorin: Dorothea Christ. "Peter Stettler und Erica Stettler-Schnell." Sie sind während ihrer Ausbildungszeit an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel (heute «Schule für Gestaltung») nicht nur beide Schüler des Riehener Künstlers Gustav Stettler gewesen, sondern mit diesem auch zu einer Familie zusammengewachsen: Peter Stettler (geboren 1939), der Sohn, und Erica Schnell (geboren 1940), die Schwiegertochter. Beide sind sie stolz darauf, Schüler von Walter Bodmer, Martin Christ und Gustav Stettler gewesen zu sein, die sie als ausserordentlich anregende Lehrer empfanden, und sie stehen auch in aller Selbstverständlichkeit dazu, dass sich in ihren frühen Werken der Einfluss der Lehrer deutlich bemerkbar macht. Warum soll man übersehen oder gar negieren, dass man in einer Tradition steht? .... Besonders fruchtbar auf dem Weg zur Eigenständigkeit waren die Monate im Basler Atelier der Cité des Arts in Paris, wo Stettler und seine Frau 1967 arbeiten konnten. Kontinuierlich hat Peter Stettler die technische Beherrschung seiner Mittel in Malerei und Graphik entwickelt. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



**71: A Kwere Lamellophone, "mucapata"**

CHF 100 - 200

Sanza, Lamellophon, "mucapata" Kwere / Zaramo, Tansania Ohne Sockel / without base Holz, Eisen. H 21 cm. B 12,5 cm. Provenienz: Peter Stettler (1939-1998) und Erica Stettler-Schnell (1940-2019). Sanza, "Daumenklavier", von den Kwere "mucapata" genannt. Sanza, "Thumb Piano", called "mucapata" by the Kwere. Die aus Schwarzafrika stammende Sanza, auch als "Daumenklavier" bekannt, gehört zur Gruppe der Lamellophone. Sie besteht aus einem Brett oder Resonanzkasten, auf dem Metallstreifen befestigt sind, die der Musiker in Schwingung versetzt um Töne zu erzeugen. Sanza scheinen laut der gängigen Meinung zweimal in Afrika aufgetaucht zu sein, einmal an der Westküste vor etwa 3000 Jahren (mit Lamellen aus Bambus oder Holz), und ein zweites Mal im Sambesi-Tal vor etwa 1300 Jahren (mit Lamellen aus Metall). Weit verbreitet sind die Sanza noch heute in Zentralafrika (DR Kongo, Angola, Sambia...). Aufgrund der geringen Lautstärke werden die meistens liebevoll gestalteten Instrumente eher anlässlich intimer Veranstaltungen als bei Grossanlässe gespielt.-----Die Sammlung aussereuropäischer Kunst von Peter Stettler und Erica Stettler-Schnell umfasste ca. 500 Objekte mit den Schwerpunkten Kleinbronzen, Daumenklaviere und Textilien, die Sie hauptsächlich in der Schweiz und in Paris erworben haben. Auszug aus dem "Jahrbuch z'Rieche" (zrieche.ch), Autorin: Dorothea Christ. "Peter Stettler und Erica Stettler-Schnell." Sie sind während ihrer Ausbildungszeit an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel (heute «Schule für Gestaltung») nicht nur beide Schüler des Riehener Künstlers Gustav Stettler gewesen, sondern mit diesem auch zu einer Familie zusammengewachsen: Peter Stettler (geboren 1939), der Sohn, und Erica Schnell (geboren 1940), die Schwiegertochter. Beide sind sie stolz darauf, Schüler von Walter Bodmer, Martin Christ und Gustav Stettler gewesen zu sein, die sie als ausserordentlich anregende Lehrer empfanden, und sie stehen auch in aller Selbstverständlichkeit dazu, dass sich in ihren frühen Werken der Einfluss der Lehrer deutlich bemerkbar macht. Warum soll man übersehen oder gar negieren, dass man in einer Tradition steht? .... Besonders fruchtbar auf dem Weg zur Eigenständigkeit waren die Monate im Basler Atelier der Cité des Arts in Paris, wo Stettler und seine Frau 1967 arbeiten konnten. Kontinuierlich hat Peter Stettler die technische Beherrschung seiner Mittel in Malerei und Graphik entwickelt. CHF 100 / 200EUR 100 / 200



## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



**72: A Zaramo Lamellaphone, "mucapata"**

CHF 100 - 200

Sanza, Lamellophon, "mucapata"Kwere, TansaniaOhne Sockel / without baseHolz, Eisen. H 21 cm. B 12 cm. Provenienz:Peter Stettler (1939-1998) und Erica Stettler-Schnell (1940-2019).Sanza, "Daumenklavier", von den Zaramo "mucapata" genannt.Sanza, "Thumb Piano", called "mucapata" by the Zaramo.Die aus Schwarzafrika stammende Sanza, auch als "Daumenklavier" bekannt, gehört zur Gruppe der Lamellophone. Sie besteht aus einem Brett oder Resonanzkasten, auf dem Metallstreifen befestigt sind, die der Musiker in Schwingung versetzt um Töne zu erzeugen.Sanza scheinen laut der gängigen Meinung zweimal in Afrika aufgetaucht zu sein, einmal an der Westküste vor etwa 3000 Jahren (mit Lamellen aus Bambus oder Holz), und ein zweites Mal im Sambesi-Tal vor etwa 1300 Jahren (mit Lamellen aus Metall).Weit verbreitet sind die Sanza noch heute in Zentralafrika (DR Kongo, Angola, Sambia...).Aufgrund der geringen Lautstärke werden die meistens liebevoll gestalteten Instrumente eher anlässlich intimer Veranstaltungen als bei Grossanlässe gespielt.-----Die Sammlung aussereuropäischer Kunst von Peter Stettler und Erica Stettler-Schnell umfasste ca. 500 Objekte mit den Schwerpunkten Kleinbronzen, Daumeklaviere und Textilien, die Sie hauptsächlich in der Schweiz und in Paris erworben haben.Auszug aus dem "Jahrbuch z'Rieche" (zrieche.ch), Autorin: Dorothea Christ. "Peter Stettler und Erica Stettler-Schnell." Sie sind während ihrer Ausbildungszeit an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel (heute «Schule für Gestaltung») nicht nur beide Schüler des Riehener Künstlers Gustav Stettler gewesen, sondern mit diesem auch zu einer Familie zusammengewachsen: Peter Stettler (geboren 1939), der Sohn, und Erica Schnell (geboren 1940), die Schwiegertochter. Beide sind sie stolz darauf, Schüler von Walter Bodmer, Martin Christ und Gustav Stettler gewesen zu sein, die sie als ausserordentlich anregende Lehrer empfanden, und sie stehen auch in aller Selbstverständlichkeit dazu, dass sich in ihren frühen Werken der Einfluss der Lehrer deutlich bemerkbar macht. Warum soll man übersehen oder gar negieren, dass man in einer Tradition steht? .... Besonders fruchtbar auf dem Weg zur Eigenständigkeit waren die Monate im Basler Atelier der Cité des Arts in Paris, wo Stettler und seine Frau 1967 arbeiten konnten. Kontinuierlich hat Peter Stettler die technische Beherrschung seiner Mittel in Malerei und Graphik entwickelt.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



**73: A Kongolese Club**

CHF 100 - 200

KeuleDR KongoOhne Sockel / without baseHolz. L 37 cm. Provenienz:Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich.Zu den Machtinsignien die den sozialen Status ihrer Besitzer illustrieren zählen mancherorts auch kunstvoll geschnitzte Keulen.Nebst physischen Gebrauchsgegenständen (z.B. als Waffen oder Werkzeuge) sind sie auch metaphorische Erweiterungen der Hand und unterstreichen die Anwesenheit der Ahnen bei Gesprächen. Sie verdeutlichen die Abstammung der Besitzer und werden anlässlich öffentlicher Prozessionen präsentiert.Weiterführende Literatur:Rodrigues de Areia, Manuel L. / Kaehr, Roland / Bastin, Marie-Louise (1992). Les signes du pouvoir. Collections d'Angola. Neuchâtel: Musée d'Ethnographie.CHF 100 / 200EUR 100 / 200



**74: A Pare Medicinal Horn**

CHF 200 - 400

MedizinhornPare, TansaniaOhne Sockel / without baseHolz, Leder, Textil. L 29 cm. Provenienz:Schweizer Privatsammlung, Schwyz.CHF 200 / 400EUR 200 / 400



**75: A Tansanian (?) Neckrest**

CHF 200 - 400

NackenstützeTansania (?)Ohne Sockel / without baseHolz. H 16 m. B 15,5 cm. Provenienz:- It. mündlicher Auskunft der Besitzer, Galerie Maria Wyss, Basel.- Peter E. His (1922-2005), Basel.Nackenstützen dienten nebst der Grundfunktion auch dazu, aufwendig und kunstvoll geflochtene Frisuren beim liegen zu schützen.Sie wurden vielfach von Nomaden am Gürtel befestigt mitgeführt und waren äusserliche Zeichen der Klan- und Rang-Zugehörigkeit.Weiterführende Literatur:Falgayrettes, Christiane (1989). Supports de rêves. Éditions Dapper: Paris.CHF 200 / 400EUR 200 / 400



**76: A Turkana Wrist Knife with Sheath, "abarait"**

CHF 50 - 100

Ringmesser, "abarait"Turkana, KeniaOhne Sockel / without baseEisen, Leder. L 10 cm. Provenienz:Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich.CHF 50 / 100EUR 50 / 100

## HAMMER 105 / African Ethnographic Art



**77: A Zulu Club, "iwisa"**

CHF 100 - 200

Keule, "iwisa"Zulu, SüdafrikaOhne Sockel / without baseHolz. L 68 cm. Provenienz:Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich.Zu den Machtinsignien die den sozialen Status ihrer Besitzer illustrieren zählen mancherorts auch kunstvoll geschnitzte Keulen.Nebst physischen Gebrauchsgegenständen (z.B. als Waffen oder Werkzeuge) sind sie auch metaphorische Erweiterungen der Hand und unterstreichen die Anwesenheit der Ahnen bei Gesprächen. Sie verdeutlichen die Abstammung der Besitzer und werden anlässlich öffentlicher Prozessionen präsentiert.CHF 100 / 200EUR 100 / 200

---



**78: An Ethiopian Club**

CHF 100 - 200

Wurf- und SchlagstockÄthiopienOhne Sockel / without baseHolz. L 48,5 cm. Provenienz:Helmut (1931-2021) und Marianne Zimmer, Zürich.Zu den Machtinsignien die den sozialen Status ihrer Besitzer illustrieren zählen mancherorts auch kunstvoll geschnitzte Keulen.Nebst physischen Gebrauchsgegenständen (z.B. als Waffen oder Werkzeuge) sind sie auch metaphorische Erweiterungen der Hand und unterstreichen die Anwesenheit der Ahnen bei Gesprächen. Sie verdeutlichen die Abstammung der Besitzer und werden anlässlich öffentlicher Prozessionen präsentiert.CHF 100 / 200EUR 100 / 200

---



**79: 8 Magazines (Museo dell Uomo 1-8)**

CHF 20 - 40

8 Zeitschriften (Museo dell Uomo 1-8)Ohne Sockel / without base Settimanale - Anno I:n. 1 - 20.03.1964.n. 2 - 27.03.1964.n. 3 - 03.04.1964.n. 4 - 10.04.1964.n. 5 - 17.04.1964.n. 6 - 24.04.1964.n. 7 - 01.05.1964.n. 8 - 08.05.1964.Milano: Fratelli Fabbri Editore (1964).Italian textNumerous illustrations30,5 x 25 cm.1530 gCHF 20 / 40EUR 20 / 40

---



**80: 8 Magazines (Museo dell Uomo 10-17)**

CHF 20 - 40

8 Zeitschriften (Museo dell Uomo 10-17)Ohne Sockel / without base Settimanale - Anno I:n. 10 - 22.05.1964.n. 11 - 29.05.1964.n. 12 - 05.06.1964.n. 13 - 12.06.1964.n. 14 - 19.06.1964.n. 15 - 26.06.1964.n. 16 - 03.07.1964.n. 17 - 10.07.1964.Milano: Fratelli Fabbri Editore (1964).Italian textNumerous illustrations30,5 x 25 cm.1410 gCHF 20 / 40EUR 20 / 40

---